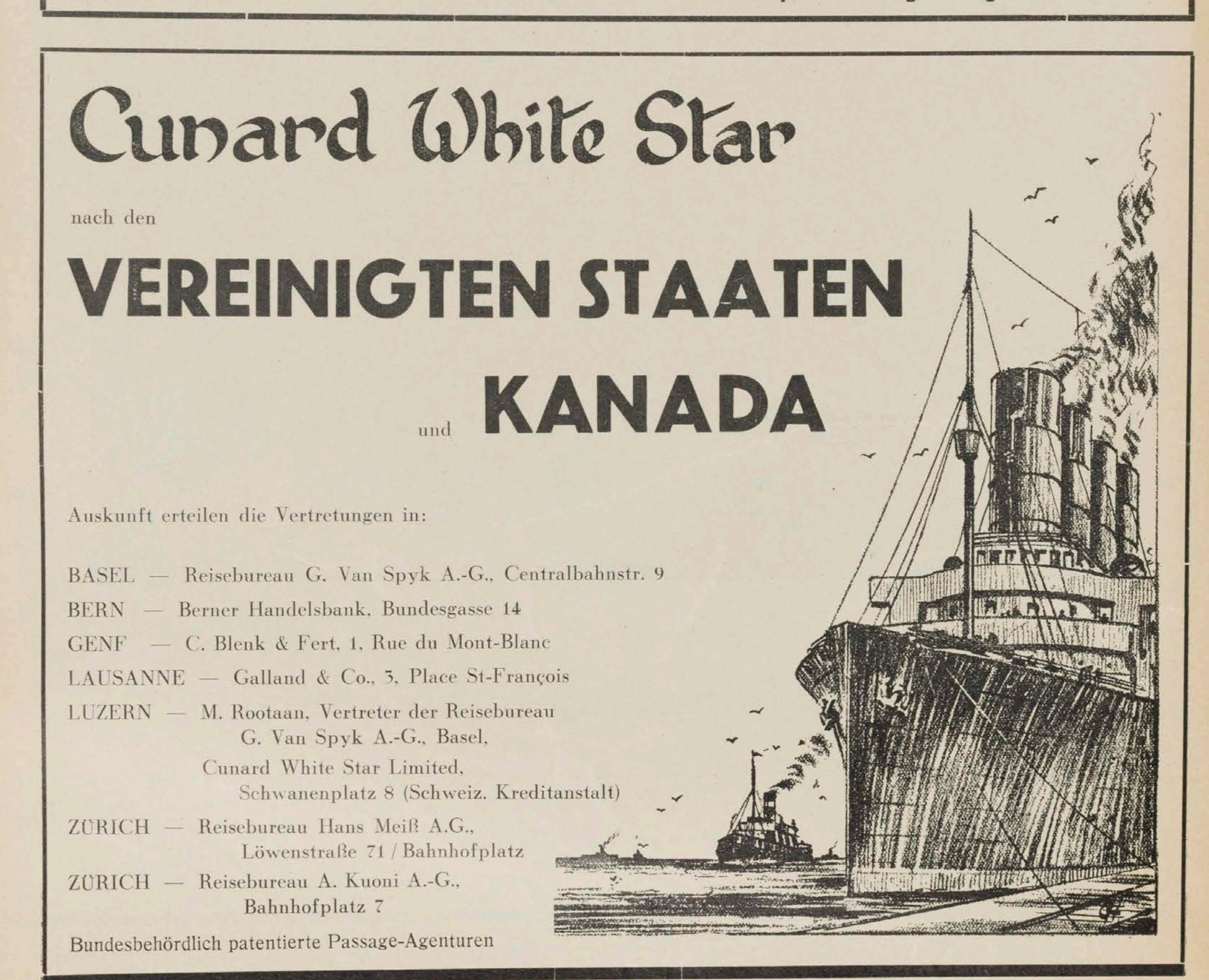
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE



Herbst-Stimmung in Locarno

20. JAHRGANG SEPTEMBER 1937 No. 958


Cunard White Star
nach den
VEREINIGTEN STAATEN
und KANADA
Auskunft erteilen die Vertretungen in:
BASEL — Reisebureau G. Van Spyk A.-G., Centralbahnstr. 9
BERN — Berner Handelsbank, Bundesgasse 14
GENF — C. Blenk & Fert, 1, Rue du Mont-Blanc
LAUSANNE — Galland & Co., 3, Place St-François
LUZERN — M. Rootaan, Vertreter der Reisebureau G. Van Spyk A.-G., Basel,
Cunard White Star Limited, Schwanenplatz 8 (Schweiz. Kreditanstalt)
ZÜRICH — Reisebureau Hans Meiß A.G., Löwenstraße 71 / Bahnhofplatz
ZÜRICH — Reisebureau A. Kuoni A.-G., Bahnhofplatz 7
Bundesbehördlich patentierte Passage-Agenturen

20. Jahrgang
Nr. 958

17. September 1937

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

HÜTTENFEST.

Von HERMANN VOGELSTEIN.

Nach dem wuchtigen Ernst des Neujahrsfestes und Versöhnungstages die ganz andere Stimmung des Hüttenfestes. Und doch tritt die Einheitlichkeit der religiösen Idee in dem heiligen Ernst wie in der Freude zutage. Die Symbole des Hüttenfestes weisen darauf hin, daß nicht Monotonie, sondern Harmonie das Ziel des Strebens sein muß, daß nicht in Einseitigkeit, sondern nur in Betrachtung von allen Seiten die großen Probleme des Lebens erfaßt werden. In den Spannungen der scheinbaren Gegensätze und aus ihnen heraus wird der ganze Mensch in seinem Verhältnis zu Gott und Welt begriffen. Frühere Geschlechter haben dies sich selbst nahegebracht, indem sie unmittelbar nach Ausgang des Versöhnungstages den ersten Pflock zum Bau der Laubhütte einzuschlagen pflegten.

Der Feststrauß mit seinen vier ganz verschiedenen Pflanzenarten, die zur Einheit zusammengefügt werden, stellt sinnbildlich die Einheit der ganzen Menschheit dar, die unsere Gebete an den beiden voraufgegangenen Festen herbeisehnen.

Das andere Symbol, die Hütte, ist das Sinnbild des Friedens und der Geborgenheit sowie der friedlichen Arbeit der Menschen. Nach Talmud und Midrasch wurden im Tempel zu Jerusalem die siebzig Opfer des Hüttenfestes für alle siebzig Völker der Erde dargebracht, aus denen nach damaliger Anschauung die ganze Menschheit bestand. Der messianische Charakter der jüdischen Feste und überhaupt der jüdischen Religion, die von der Zukunft her der Gegenwart die Aufgabe stellt und die Verantwortung auferlegt, tritt deutlich zutage.

Aber alle diese Gedanken erhalten ihr besonderes Gepräge durch die Beziehung auf die Geschichte Israels. Die Bibel knüpft das Fest an die Erinnerung, daß Gott während der Wüstenwanderung Israel in Hütten hat wohnen lassen. Nicht ein einzelnes geschichtliches Ereignis wie am Pessach- oder am Wochenfeste, sondern ein Jahrzehnte währender Zustand soll symbolisch festgehalten werden. Es ist der Gedanke der Sicherheit, die das Bewußtsein des Geborgenseins bei Gott allen feindlichen Gewalten der Natur und des Geschicks gegenüber gewährt. «Er birgt am Unglückstage mich in seiner Hütte, hüllt mich in die Hülle seines Zelts, hebt mich auf Felsen empor», singt der Dichter des 27. Psalms, und in klassischer Form prägt der 91. Psalm, dessen Schönheit keine Uebersetzung voll wiederzugeben vermag, dieses Empfinden aus. Wortlos spricht zu uns das Symbol. Und wie am Neujahrsfeste nicht die Frage, wie es uns in dem neuen Zeitabschnitt ergehen wird, sondern die Sorge, wie wir die Geschehnisse anfassen und erfassen, welchen Sinn wir in die scheinbare Sinnlosigkeit des Lebens legen sollen und wollen, in den Mittelpunkt gestellt wird, wie dort nicht Schicksal, sondern Aufgabe den Inhalt des Denkens bestimmen soll, so weist nun gegen Ende der Festzeit, wenn die Herbst- und



B. Picard, 1724. Laubhüttenfest.

Winterstürme nahen, die Hütte darauf hin, daß dieses Geborgensein bei Gott den Menschen in hohem Grade unabhängig macht vom Schicksal, weil dieses Bewußtsein allein uns frei macht von aller Schicksalsfurcht. Tragen wir ewige Werte in uns, die in dem Gottesbewußtsein wurzeln, so kann uns auch widriges Schicksal wohl hart treffen, aber nicht seelisch vernichten, es findet uns vielmehr in jedem Augenblick bereit. Dieses Bewußtsein des Geborgenseins bei Gott macht frei von Todesfurcht, macht schließlich frei von Menschenfurcht und gibt Sicherheit und Stetigkeit der Haltung und des Handelns.

Wir Juden hatten uns an den Gedanken gewöhnt, daß die Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts dauernd zur Herrschaft gelangt, die Scheidung und unterschiedliche Bewertung der Menschen nach ihrer Religion oder nach ihrer Abstammung, wie frühere Jahrhunderte sie kannten, endgültig überwunden sei. Wir haben wohl seit Jahrzehnten das dumpfe Grollen feindlicher Kräfte vernommen, und wer sorgfältig die politische und wirtschaftliche Entwicklung und die allmähliche Veränderung der Anschauungen verfolgt hat, war sich darüber klar, daß namentlich seit Ausbruch des Krieges die Herrschaft jener Ideen schwer erschüttert war. Aber was große Teile der Judenheit in den letzten Jahren getroffen hat, ist dennoch überraschend über uns gekommen. Aber man darf die ungeheure Wucht und Schwere dieser Unglückszeit nicht mit Zaghaftigkeit und Verzweiflung aufnehmen. Um die Tragik des Geschehens überwinden zu können, muß man die Gegenwart in den Ablauf der Geschichte und ihre Betrachtung unter ewigen Aspekt stellen. In der Wüste war Israel in Hütten geborgen, die Gefahren und Leiden der Wüstenwanderung sind



Isidor Kaufmann. Knabe mit Ethrog und Lulow.

ihm nicht erspart geblieben, aber es vermochte sie zu überdauern. Die Wüstenwanderung hat nicht nur jene vierzig Jahre gedauert. Unendlich viel Schweres und Leidvolles weist die Geschichte des Judentums auf. Die Hütte versinnbildlicht den Schutz Gottes, erzählt von dem großen Wunder, daß allen Verfolgungen zum Trotz das Judentum sich erhalten hat. Wem die Weltgeschichte nicht sinnloses Geschehen ist, dem muß die Standhaftigkeit und Widerstandskraft vergangener Geschlechter in der schweren Prüfung der Gegenwart Trost und Mahnung sein und ihn zur Selbstbesinnung und festen Verwurzelung im Judentum und seinen religiösen und sittlichen Ewigkeitswerten als der Quelle der eigenen Kraft führen und die Zuversicht auf einstige Verwirklichung dieser Ideen stärken.

Und ein anderes wird noch gefordert, worauf der Feststrauß symbolisch hindeutet. Ein talmudisches Wort knüpft die einstige Erlösung Israels an die Voraussetzung der Einigkeit, des Zusammenschlusses zu einem Bunde. Es ist die Forderung, die nicht eindringlich genug immer wieder erhoben werden kann, die Meinungsverschiedenheiten ohne Gehässigkeit, in dem Geist der Einheit auszutragen. Stehen wir fest auf dem uralten Grunde, wissen wir uns geeint zu gleichem Ziel, dann werden wir auch diese schwere Prüfung überdauern.

Kalenderreform zurückgestellt.

Genf. Die beratende technische Kommission des Völkerbundes für Verkehr und Transit hat ihre XX. Tagung geschlossen. Die Frage der Kalenderreform ist von der Kommission im Hinblick auf die von religiöser Seite, insbesondere vom Vatikan erhobenen Bedenken zurückgestellt worden.

Erklärung der amerikanischen nichtzion. Ratsmitglieder über die Zürcher Tagung der Jewish Agency.

New York. Die Vertreter der Nichtzionisten Amerikas im Council der Jewish Agency sind an Bord der «Berengaria» in New York eingetroffen. Darüber befragt, wie sie das Ergebnis der letzten Council-Tagung beurteilen, gaben sie folgende Erklärung ab:

Als wir am 11. August abreisten, erklärten wir, es sei unsere Absicht, den Council zu bewegen, daß er alles tue, um die Verwirklichung des Judenstaatsplanes zu verhindern und zu bewirken, daß statt dessen alle Anstrengungen gemacht werden, um eine Verständigung zwischen den Juden und Arabern Palästinas zu freundnachbarlichem Verhältnis herbeizuführen. Seitdem hatten wir Konferenzen in Paris, Zürich und London. Wir glauben mit Recht annehmen zu können, daß die vom Council in geänderter Form einstimmig angenommenen Resolutionen der Welt im allgemeinen und den Arabern im besonderen zeigen werden, daß es uns um den Versuch ernst ist, eine friedliche Verständigung durch eine Round Table-Konferenz zu erzielen, wenn die britische Regierung eine solche Konferenz, die die beiden Gruppen zusammenbringt, vorschlagen wird.

Juden Südafrikas fordern Gesetze gegen Kollektivverleumdung.

Der in Bloemfontain kürzlich abgehaltene Kongreß des Verbandes der jüdischen Gemeinden Südafrikas hat zwei Entschließungen zu der judenfeindlichen Bewegung in Südafrika und zu der Frage der Einführung einer Schutzgesetzgebung gegen Kollektivverleumdung angenommen.

Der Kongreß, heißt es in der ersten Entschließung, der die Judenheit Südafrikas repräsentiert, bedauert tief die Bemühungen gewisser Organisationen und politischer Gruppen in der Union, Mißstimmung und Haß gegen ihre jüdischen Einwohner hervorzurufen. Der Kongreß bekundet seinen Abscheu vor Methoden, durch die offenkundig unwahre und ungerechtfertigte Beschuldigungen und Verleumdungen in Umlauf gesetzt worden sind.

Er erblickt in den Versuchen, zwischen der jüdischen Gemeinschaft und der übrigen südafrikanischen Bevölkerung Zwietracht und Uneinigkeit zu säen, einen sehr schlechten Dienst für das ganze Land, zu dessen Wohlergehen innerer Friede und rassenmäßige Zusammenarbeit aller Teile der Bevölkerung wesentliche Bedingungen sind. Die südafrikanische Judenheit hat stets gezeigt und bekräftigt jetzt aufs neue ihren beständigen Wunsch und Willen, in Harmonie und Einigkeit mit jeder Gruppe ihrer südafrikanischen Mitbürger zu leben.

Mit Genugtuung stellt der Kongreß die von den geistigen Führern in der Kirche, im Parlament, in der Presse und anderwärts, sowie von der aufgeklärten und billig denkenden südafrikanischen Bevölkerung im allgemeinen angenommene Haltung gegen die Kräfte fest, die Mißstimmung zwischen Juden und Nichtjuden hervorrufen wollen.

In der zweiten Entschließung wird die Regierung dringend aufgefordert, Gesetze zu schaffen, die gerichtliche Abhilfe gegen eine Betätigung ermöglichen, welche Gefühle der Mißstimmung und Feindschaft oder der Verachtung gegen eine Klasse oder Gruppe der Einwohner der südafrikanischen Union hervorruft oder fördert. Die Einführung einer solchen Gesetzgebung wird verlangt, weil die gegenwärtige judenfeindliche Propaganda in Südafrika das Niveau des öffentlichen Lebens herabdrücke, die demokratischen Einrichtungen bedrohe und eine Gefährdung des Friedens und der Wohlfahrt der gesamten Union darstelle.

T. G. Masaryk gestorben.

Prag. (Ceteka.) Der erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Präsident-Befreier T. G. Masaryk, ist Dienstag früh im Alter von 87 Jahren auf Schloß Lany gestorben.

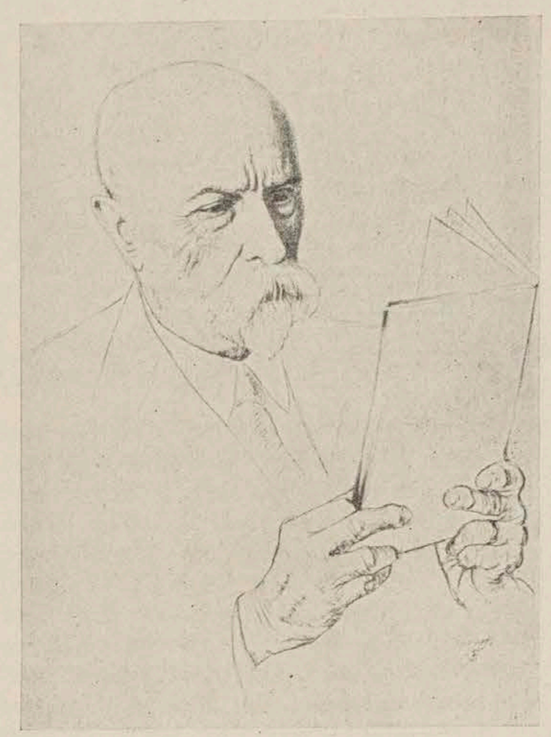
Masaryks Tod bedeutet Schmerz für die Menschheit, soweit sie noch von den Grundsätzen beherrscht ist, nach denen der Weise, Gerechte, Ehrliche gelebt hat. Er war ein Bekenner und Verfechter der Wahrheit und in seinem Mund war das Wort vom Frieden und von der Verständigung lebende Tat. Nicht Macht, nicht Waffe, nicht Gewalt entscheidet, hat er verkündet, der Geist siegt, die ewige Idee vom Recht und der Freiheit. Und wer in der Welt noch an diese beiden Grundpfeiler des Lebens glaubt, hat heute Ursache zu tiefem Leid. Denn Masaryk ist einer von wenigen gewesen, von denen, für die die Humanität die einzige Richtschnur für das Dasein bedeutet.

Aus ärmlichsten Verhältnissen ist er hervorgegangen, ist Universitätsprofessor, führender Gelehrter, Politiker, Diplomat und Staatpräsident geworden. Masaryk ist methodisch, nach den Lehrsätzen seiner soziologischen Wissenschaft, vorwärtsgeschritten, hat geduldig Rückschläge und Anfeindungen ertragen, nie aber das Ziel aus den Augen verloren: sein Volk für die Freiheit zu erziehen und in die Freiheit zu führen. Er hat den Traum seiner Jugend erfüllt.

Ein unbeirrbares Rechtsempfinden, ein jedes Kompromiß ablehnendes Gefühl für Sauberkeit und Gerechtigkeit hat diesen Mann, diesen stillen, bescheidenen, anspruchslosen Forscher dazu getrieben, die Gelehrtenstube zu verlassen und sich mit allem Fanatismus in den Streit der Meinungen zu werfen. Popularität galt ihm nichts, nur das Gebot der Wahrheit. So trat er in dem Streit um die Königinhofer Handschrift gegen die ganze Nation auf und ließ sich nicht zurückhalten, mit dem ganzen Rüstzeug philologischer und historischer Analysen die Fälschung des Vaclav Hanka öffentlich nachzuweisen. So ging er auch in die Periode, die eigentlich den Beginn seiner politischen Tätigkeit darstellt, in die Hilsner-Affäre.

Masaryk war kein Philosemit, wie ihm dies von den deutschen Antisemiten nachgesagt wurde. Er stand dem Judenproblem in vollster Unbefangenheit gegenüber. Aber er konnte es nicht ertragen, welche Schmach für jede Rechtsübung und für jedwede Ehrlichkeit dieser Ritualmordprozeß bedeutete, in dem von Anfang an Indizien gefälscht, entstellt, willkürlich zusammengetragen worden waren, um den armseligen Schuster in Polna und mit ihm die gesamte jüdische Gemeinschaft zu diffamieren. Der Prozeß in Kuttenberg wurde auf der Basis einer total falsch instradierten Untersuchung geführt. Hilsner wurde zum Tod verurteilt. Und das, was in der Untersuchung, in der Durchführung des Prozesses an kriminellen Verfälschungen geschehen war, fand Masaryk unerträglich. Er ging nach Polna und nahm selbst eine Untersuchung vor. Ihr Ergebnis legte er in der Schrift «Die Notwendigkeit der Revision des Polnaer Prozesses» dar. Die Revision wurde angeordnet. Aber da lastete man dem Hilsner einen zweiten Mord auf. Es kam zum Prozeß in Pasek und wieder wurde Hilsner verurteilt, dann zu lebenlänglichem Kerker begnadigt. Die Amnestie des Jahres 1919 öffnete ihm die Tore zur Freiheit.

Masaryk aber war verfemt. Er wurde von seinen Studenten im Hörsaal des Prager Klementinums niedergeschrien. Seine Tochter wurde beleidigt. Schließlich verließ er Prag, aber nur für kurze Zeit. Er kam zurück und nahm mit allem Umgestüm den Kampf für die Reinigung des Rechtsgefühles auf. Dieser Idealist, der an das Gute im Menschen glaubte, nannte seine Partei die Realisten. Er verband — nach dem Vorbild der großen englischen Forscher, an denen er sich gebildet hatte, Wissenschaft, Wahrheit und Politik zu einer Einheit. Er trat für die Autonomie der Nationen Oesterreichs ein und nahm auch lebhaftetes Interesse an den nationaljüdischen Bestrebungen, die er von seinem hohen ethischen Empfinden aus für berechtigt erkannte. Und von da führte ihn der gerade Weg der Logik bis zur begeisterten Annahme der zionistischen Argumentation.



Thomas G. Masaryk.

Was er im Krieg für die tschechische Nation geleistet hat, ist bekannt. Als der umjubelte Führer, als das anerkannte Oberhaupt zog er an der Seite Beneschs in Prag ein. Und nun wollte er nur mehr der Demokratie, dem Frieden dienen. Ein tief sittlicher Mann, wandelte er sich wieder, wie in seiner Jugend, zum Bürger der Welt, ein ragendes Vorbild für alle, die noch an freies Menschentum glauben. Sein Verhältnis zum jüdischen Volk hat sich vertieft. Er hat immer den Kampf der Zionisten um Land und Freiheit und Recht verstanden, hat Palästina besucht und ist voll tiefer Freude durch die Siedlungen geschritten, insbesondere durch Nuris und Chefzibah, wo Juden aus der Tschechoslowakei arbeiteten. Ihnen hat der alte, gute Mann, der große Europäer, seinen Segen erteilt und sie geheißen, das ganze jüdische Volk zu grüßen. Das Andenken des Gerechten bleibe zum Segen.

Das Palästina-Problem vor dem Völkerbundsrat.

Genf. Im Völkerbundsrat erklärte Außenminister Eden am Dienstag abend, daß die Teilung Palästinas die einzig mögliche Lösung sei, wobei seine Regierung sich nicht auf Einzelheiten festlege. Er ersuchte den Rat um Ermächtigung, einen Plan zu studieren und später vorzulegen. Im Falle der Zustimmung des Rates würde die englische Regierung ein neues Organ ernennen und nach Palästina entsenden, um mit Arabern und Juden über die Teilung und die Grenzen zu verhandeln. Eden betonte schließlich, daß seine Regierung infolge der in Palästina herrschenden Zustände gezwungen gewesen sei, seit dem 1. August dieses Jahres die Einwanderung der Juden nach Palästina zu beschränken und die Gesamzahl der Einwanderer für die nächsten acht Monate vom 1. August dieses Jahres ab gerechnet, auf 8000 Personen herabzusetzen.

Außenminister Delbos erklärte, daß die französische Regierung die Bemühungen Großbritanniens für die Lösung der Palästina mit Sympathie verfolge, jedoch ihre endgültige Stellungnahme infolge der Kompliziertheit des Problems vorbehalten müsse. Oberst Beck, dem vor allem an großer Aufnahmefähigkeit Palästinas für die jüdische Auswanderung aus Polen gelegen ist, stand sichtbar unter dem Eindruck der entschiedenen englischen Haltung. Der einzige Delegierte der Dominions, der Neuseeländer Jordan, und auch der Präsident der Mandatskommission, der Belgier Orts, stimmten grundsätzlich der Teilungslösung zu. Der Teilungsgedanke marschiert jedenfalls, wenn auch im Hintergrund — das betonte der Präsident der Mandatskommission ausdrücklich — bei einem Scheitern des Planes die Beibehaltung des Mandates steht. Kritische Bemerkungen hörte Eden allerdings aus Anlaß der Einschränkungspolitik, mit der England gegenwärtig die jüdische Einwanderung hemmt und die man nur als provisorisch hinnehmen will.

Zum Schluß wurde ein aus den Vertretern Rumäniens, Schwedens und Litauens zusammengesetzes Dreierkomitee des Rates eingesetzt, welches in einer der nächsten Sitzungen einen Bericht und einen Resolutionsentwurf in bezug auf das weitere Vorgehen für die Lösung der Palästinafrage vorlegen wird.

Zur Lage in Palästina.

Jerusalem, 9. Sept. (Z.T.A.) Die Rosch Haschana-Tage sind in Palästina im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur in Haifa wurde der Jude Ephraim Weiner von einem Araber durch einen Messerstich leicht verletzt.

In der Nacht auf Sonnabend haben arabische Terroristen jüdische Hilfspolizisten bei Chedera beschossen. Die Hilfspolizisten erwiderten das Feuer. Auf den Kibbuz des «Haschomer Hazair» bei Raanana wurden von arabischen Terroristen mehrere Schüsse abgegeben.

Auf der Hauptstraße bei Nahalal wurde am 9. Sept. ein mit jüdischen Passagieren besetzter Wagen von arabischen Banditen aufgehalten. Beim Versuch, zu entfliehen, wurde der 21jährige österreichische Jude Willi Weiß von den Banditen getötet; der 30jährige Michael Dubowsky wurde schwer verletzt.

Die Regierung hat eine Prämie von 1000 Pfund für die Eruierung der Mörder von Willi Weiß ausgesetzt. Diese Maßnahme hat umso mehr Beachtung gefunden, als sie von der Entschlossenheit der Regierung zu zeugen scheint, den letzten Attentaten auf den Grund zu gehen. Im Jemeniten-Viertel «Machine Josef» in Tel Aviv wurde eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte.

In einer Jerusalemer Vorstadt wurde ein arabischer Polizist erschossen aufgefunden. Auch in Akko wurde am Dienstag ein arabischer Polizeibeamter von unbekannter Hand erschossen. — Seit Montag, 30. August, sind 6 Juden ermordet und 6 verwundet worden; 14 Araber wurden getötet und verwundet. Außerdem wurden 3 arabische Polizisten getötet und ein britischer Polizist verwundet.

Jerusalem, 10. Sept. Der 44jährige Rabbiner Elieser Gerstein, der am 3. Sept. auf dem Rückweg von der Klagemauer schwer verwundet worden war, ist im Hadassa-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Die Regierung hat das offizielle Organ des Mufti, «El Liwa» für die Dauer von sechs Wochen und die revisionistische Zeitung «Hajarden» für die Dauer eines Monats verboten.

London. 10.000 Pfund Ergreifer-Prämien sind bisher von der englischen Polizei in Palästina zur Ergreifung der unbekannten politischen Mörder der letzten Woche ausgeschrieben worden. Die Kopfprmie beträgt 500 Pfund. Im Falle der Ermordung des österreichischen Zionisten Will Weiß beträgt sie 1000 Pfund.

James de Rothschild lebenslänglicher Präsident der PICA.

Jerusalem. In der «Official Gazette» wurde ein Beschluß der Generalversammlung der Palestine Jewish Colonization Association (PICA) veröffentlicht, demzufolge der § 34 der Gesellschaftsstatuten dahin abgeändert wird daß dem gegenwärtigen Vorsitzenden James Edmond de Rothschild dieses Amt auf Lebenszeit verliehen und ihm das Recht gegeben wird, seinen Nachfolger zu bestimmen.

Kongreß gegen Rassenhaß in Paris eröffnet.

Paris. In Paris wurde am 10. September unter dem Vorsitz des französischen Schriftstellers Bernard Lecache und in Anwesenheit von über 300 Delegierten aus mehr als 20 Ländern der Kongreß der Vereinigung der Opfer des Antisemitismus und des Rassenhasses eröffnet. Diese internationale Vereinigung wurde vor einem Jahre gegründet und hat seinerzeit den Beschluß gefaßt, alljährlich zur Zeit des Nürnberger Kongresses der Deutschen Nationalsozialistischen Partei eine Tagung abzuhalten, um so die humanitären und philanthropischen Ideen in der Welt zu befestigen.

Die 3. Kenessio Gedaulo in Marienbad.

Wie bereits in den letzten Wochen berichtet wurde, fand in Marienbad die Weltkonferenz der Agudas Jisroel statt. Ein Weltkongreß sui generis, dem die Größen der Toragelehrsamkeit und die führenden orthodoxen Rabbiner aller Länder den äußeren Rahmen und das innere Gepräge gaben. Unter den annähernd 2000 Anwesenden befanden sich viele der bedeutendsten Toragelehrten und der namhaften religiösen Führerpersönlichkeiten unserer Generation.

Im Brennpunkt aller Verhandlungen, sowohl im Plenum wie in den zahlreichen Kommissionen stand die Vertiefung der Toragelehrsamkeit und die Geltung des Toragesetzes im Leben des jüdischen Volkes Auch die leidenschaftliche Behandlung des Palästinaproblems, das die Gemüter in dauernder Spannung hielt, galt in erster Reihe der Frage, wie dem Gottesgesetz im heiligen Lande Anerkennung und Geltung gesichert werden könne. Im Aufbau des Landes durch die zionistische Organisation erblickt die Agudah keine Bürgschaft für die Herrschaft des dem jüdischen Volke von Gott geoffenbarten Torarechtes. Gegen die Identifizierung des jüd. Volkes mit der zion. Organisation und gegen ihre Monopolstellung bei Errichtung eines jüdischen Staates wandte sich der Kongreß mit aller Schärfe aus tiefsten religiösen, aber auch aus politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedenken. Zwecks Aenderung dieser Situation wurde vom geschäftsführenden Ausschuß der Agudah mit der Leitung der Neuzionistischen Organisation eine Einheitsfront für diese Aktion hergestellt. Nach eingehender Debatte, die zu einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten führte, wurde sie von der Kenessio gebilligt.

Auch gegen die Teilung des Landes wurde von der Kenessio scharfer Protest erhoben. Das heilige Land ist nach einmütiger Ueberzeugung der Kenessio in den von der Bibel geoffenbarten Grenzen der für ewige Zeiten dem jüdischen Volk bestimmte historische Raum. Jeder Verzicht des jüdischen Volkes auf ein Stück dieses, von der Bibel umgrenzten Landes ist also nach dem Toragesetz nichtig. Auf dieser Basis wurde die Exekutive betraut, mit den einschlägigen Instanzen zu verhandeln und zunächst den Weg zu ebnen für neue Versuche, mit den Arabern zu einer Verständigung zu gelangen.

Einen beträchtlichen Teil der Kenessio beanspruchten die organisatorischen, pädagogischen und wirtschaftlichen Probleme der in allen Ländern neu emporblühenden Jeschiwaus, der höchsten Pflegestätten des heiligen Schrifttums. Ebenso die Probleme des mittleren und unteren Schulwesens, das sich um Keren Hathora und um die Beth-Jakob-Schulen gruppiert Eng damit verbunden sind die Chinuch- und Hachscharah-Aufgaben der Agudah und die Probleme des neuen Jischuw, wie der Poalim in Palästina, die eingehend behandelt wurden. Das hohe Ziel, das diese Institutionen ausnahmslos beseelt, ist die Schaffung von Menschen, die durch die jüdischen Gotteswerte vergeistigt, durch das Religionsgesetz geformt, zugleich den Lebensbedürfnissen genügend, zu religiös, sittlich und moralisch vorbildlichen, jüdischen Persönlichkeiten herangebildet werden.

Der Chissuk-Hadass-Kommission war die Aufgabe gestellt, Maßnahmen zu ergründen, die geeignet sind, die Sabbatheiligung, die Befolgung der Speisegesetze, die Innehaltung jüdischer Familienreinheit, die Erziehung der Jugend usw. wirksam zu fördern. Eine Reihe erfolgversprechender Beschlüsse ist das Ergebnis ihrer eifrigen Beratungen.

Die Behandlung des Problems der Auswanderung und der Siedelung außerhalb Palästinas wurde durch ein sachkundiges Referat des Herrn Dr. Maximilian Landau eingeleitet. Für die Juden in Polen wäre nach diesem Referat die Melioration des ostpolnischen Sumpfgebietes eine vorteilhafte und mögliche Teillösung. Darüber hinaus soll englisches Kolonialgebiet für geschlossene jüdische Siedelung im Bereich des Erreichbaren liegen. Andere Redner setzten Hoffnungen auf französisches Kolonialgebiet. Wenn auch alle diese Projekte noch nicht geprüft und gebilligt sind, so hat die Beratung im Plenum und in der Kommission doch die Zuversicht auf mögliche Wege geweckt, die nebst Palästina den großen Strom der Auswanderer unter gewissen Voraussetzungen aufnehmen und in hoffnungsvolle Bahnen lenken könnte.

Bedeutungsvoll und alle Teilnehmer befriedigend war auch der Verlauf der stark besuchten Frauentagung der Agudah. Sie begründete eine Welt-Organisation der agudistischen Frauen, leistete wertvolle Einzelarbeit und entfachte lebhafte Begeisterung für die Verwirklichung der Gebote der Thora in der jüd. Gemeinschaftsarbeit. Die Pflege und die Betreuung der weiblichen Agudah-Jugend ihrer Lehrstätte und ihrer Hachscharas, die Lenkung der jüdischen Familien in Richtung auf das heilige Geisteserbe, sind die wichtigsten Ziele, die der Frauen-Kongreß seinen Organisationen gesetzt hat.

Nachdem noch über die Organisation der Agudah lebhafte Diskussion geführt wurde und ein Presseverband der orthodoxen Journalisten gegründet wurde, hat der Präsident Jakob Rosenheim am 24. August, um Mitternacht, die Kenessio Gedaulo geschlossen. Ein Weltkongreß, auf dem die hervorragendsten rabbinischen Größen und Toragelehrten dominierten, räumt naturgemäß den begeisternden theoretischen Erörterungen den Vorrang ein gegenüber den sich drängenden praktischen Erwägungen. Die Repräsentanten unserer Jahrtausende alten Tradition manifestierten die Wahrheit, daß das jüdische Volk in seinem gesetzestreuen Teil das Volk des Buches geblieben sei. Trotzdem ist durch zahlreiche Beschlüsse und Maßnahmen auch das Bedürfnis des praktischen Lebens voll zu seinem Rechte gekommen. Das Studium der Tora, die Wahrung und Pflege des Gottesgesetzes, der Ideengehalt der Agudah, hat durch die Kenessio neue und starke Impulse erhalten. Sie wird dem Gedächtnis der Teilnehmer als ein überwältigendes Bekenntnis zum angestammten, überlieferten Judentum vor Augen bleiben und als Sammlung und Stärkung der religiösen Kräfte in Pflege der göttlichen und geistigen Gehalte des Judentums sich segensvoll auswirken. D. J.

*

Die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel.

Jacob Rosenheim, Präsident; Dr. P. Kohn, Vizepräs.; I. M. Lewin, Vizepräs.; David Abelmann-Tigenai; Rabb. Mosche Blau, Jerusalem; Dr. Isaac Breuer, Jerusalem; B. Citron, Medias; M. Dubin, Riga; Rabb. Mosche Oscher Eckstein, Sered; Dr. S. Ehrmann, Frankfurt a. M.; Chaim Jisroel Eiß, Zürich; Großrabbiner M. S. J. Friedmann, Sadagora-Przemysl; E. G. Frydenzon, Lodz; F. Gelernter, Berlin; Harry Goodman, London; Rabb. Zwi Hirschhorn, Jaworzna; Rabb. T. Horowitz, Sanok; Rabb. W. S. Jacobson, Kopenhagen; S. Jankeliewitsch, Bene Berak; Rabb. Mordechai Katz, Telsiai; Alter David Kurzmann, Krakau; Falk Landenberg, Lodz; Rabb. S. D. Laski, Solpolner Raw; Mosche Lerner, Warschau; Elias Mazur, Warschau; Sejmdeputat L. Münzberg, Lodz; Kalman Pappenheim, Wien; Henry Pels, Hamburg; Rabb. J. Schuw, Wilna; E. Sirkis, Jerusalem; Rabb. Salman Sorockin, Luck; Senator Jakob Trockenheim, Warschau; Rabb. Schmul David Ungar, Nitra; Dr. Simon Wittenberg, Riga.

Die Arbeit orthodoxer Kreise für den Keren Kajemeth Leisrael.

Vor einigen Wochen tagte in Jerusalem eine Rabbinerkonferenz unter dem Vorsitz des Oberrabbiners Erez Israels, Dr. Herzog. In einer tief fundierten Ansprache wies Herr Dr. Herzog auf die Bedeutung der Mizwah der Besiedlung Erez Israels hin und appellierte an die orthodoxen Kreise, das Werk der Geulath Haarez mächtig zu fördern. Nach weiteren Referaten und einer ausgiebigen Diskussion erklärten die versammelten Rabbiner ihre Bereitschaft an der Arbeit für den Keren Kajemeth Leisrael aktiv Anteil zu nehmen. Diese Konferenz fand bereits einen starken Widerhall in Erez Israel selbst; in Tel Aviv, Haifa, Jerusalem und auch in einigen Kolonien sind Komitees gewählt worden, die die Arbeit für den K.K.L. in orthodoxen Kreisen intensivieren werden.

Die religiösen Siedler auf den Böden des K.K.L. wenden sich mit einem warmen Appell an die orthodoxe Judenheit, das Bodenerlösungswerk zu stützen, denn «eine wahre Erlösung, eine materielle und geistige Erlösung sowohl des ganzen Volkes wie des Einzelnen wird nur mit der Erlösung des Volksbodens kommen — der K.K.L. übergibt den Boden des Ewigen der Knesset Israel.»

Die in Jerusalem erscheinende Zeitung «Hazofe» brachte vor einigen Tagen die Schilderung eines Buches von Rabbiner D. M. Groß in Tirath Zwi einer neuen orth. Siedlung auf K.K.L.-Boden. Der Kibbuz erhielt seinen Namen nach dem Gaon Rabbi Zwi Kalischer. Tirath Zwi ist ein neuer Siedlungspunkt in der Beisan-Ebene; diese nach historischen Quellen einst blühende Ebene ist heute öde, von allen Seiten lauern dort Gefahren. Hier schlugen junge Bachurim aus Deutschland, meistens Zöglinge von Jeschiboth und Hochschulen, ihre Zelte auf und kämpfen mit Hingabe gegen die Oede der Jahrhunderte, treu dem Geiste und dem Studium der Thora. 90 Seelen, darunter 14 Mädchen, zählt jetzt dieser Kibbuz des Hapoel Hamisrachi; er verwirklicht den Traum und das erhabene Streben von Gaon Zwi Hirsch Kalischer.

Palästina-Einwanderung in den ersten acht Monaten 1937.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß im August 1040 jüdische Einwanderer nach Palästina gekommen sind. Die Zahl der jüd. Einwanderer in den ersten acht Monaten 1937 betrug 7272. Außerdem erhielten 404 jüd. Touristen die Genehmigung zu dauernder Niederlassung.

100.000 Pfund-Anleihe der Stadt Tel-Aviv zum Abschluß gebracht.

Tel Aviv. Der zwischen der Stadt Tel Aviv und der Barclay's Bank geschlossene Vertrag über die Aufnahme einer Anleihe von 100.000 Pfund ist unterzeichnet worden. Die Anleihe ist zur Errichtung von neuen Gebäuden für Volksschulen in Tel Aviv bestimmt.

Revisionistisches Büro in Tel Aviv unter Polizeiaufsicht.

Tel Aviv, 9. Sept. (Z.T.A.) Das Büro der Revisionistischen Partei in Tel Aviv ist vorübergehend polizeilich geschlossen worden. Nach seiner Wiedereröffnung wurde es unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Ein Polizist hält sich ständig im Büro auf, um alle Vorgänge zu beobachten.

Dr. J. Machower: «Um die Regierungsform in Palästina».

Dr. Heinrich Glanz-Verlag, Wien, 1937. 237 Seiten.

Dieses Buch, dessen englische Ausgabe bereits zu Anfang des Jahres 1936 erschienen ist, macht zu seinem Thema keine positiven Vorschläge. Es befaßt sich vielmehr mit der Aufgabe, zu zeigen, daß ein «Gesetzgebender Rat», der zu den Lieblingsgedanken des gegenwärtigen Hohen Kommissärs Wauchope gehört und gegen dessen Verwirklichung sich schon der Luzerner Kongreß von 1935 mit der größten Entschiedenheit gewandt hat, dem Sinn der gesamten bisherigen Palästinapolitik, wie sie durch die Balfour-Deklaration eingeleitet wurde, widerspricht. Dieser Nachweis wird auf Grund eines außerordentlich weitschichtigen Materials überzeugend geliefert. Zugleich wird durch die Schilderung der Verhältnisse in anderen unter englischer Verwaltung stehenden Gebieten, in denen man eine dem für Palästina vorgesehenen Gesetzgebenden Rat ähnliche Institution geschaffen hat, dargetan, daß ein solches Gebilde in Palästina, wenn es überhaupt ein Resultat zeitigen würde, die Vergewaltigung der jüdischen Minderheit zur Folge haben müßte. «Der Plan eines Gesetzgebenden Rats», schreibt der Verfasser im Vorwort zur deutschen Ausgabe des Buches «ist augenblicklich in den Hintergrund gerückt. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn man annähme, daß diese Gefahr für immer gebannt ist.» Diese Auffassung erscheint angesichts der Verworrenheit der Situation und der Unentschiedenheit auf englischer und vor allem auch auf jüdischer Seite durchaus gerechtfertigt. Das Buch wird für das Problem des Gesetzgebenden Rats immer eine Materialquelle ersten Ranges bilden.

Der deutschen Ausgabe hat der Verfasser als Anhang eine höchst aktuelle Zusammenfassung der Argumente für und wider eine Teilung Palästinas beigegeben. Bei deren Niederschrift kannte er den Peelbericht noch nicht. Seine Argumente gegen die Teilung haben dadurch nichts an Bedeutung verloren und die Debatten des Kongresses haben sie nicht widerlegt.

Das Buch ist eine der wichtigsten jüdisch-politischen Publikationen der letzten Jahre und verdient das eifrigste Studium aller derer, die sich mit der Palästinapolitik befassen. Dr. Hugo Marx, Brüssel.

Der italienische Kronprinz besucht den Palästina-Pavillon in Bari.

Rom. Kronprinz Umberto von Italien besuchte am 6. September den Palästina-Pavillon auf der Levante-Messe in Bari und zeigte besonderes Interesse für die Erzeugnisse der lokalen jüdischen Industrien in Palästina.

Sorgenvolles Neujahr für die Juden in Polen.

Warschau. (Z.T.A.) Das neue Jahr beginnt für die Juden in Polen im Zeichen schwerer Sorge um ihre nahe Zukunft. Die Welle der judenfeindlichen Unruhen und Boykott-Aktionen ist auch während der Neujahrsfeiertage nicht abgeebbt und hat jetzt auf die größeren Städte übergegriffen.

Danziger Polizei dringt am Rosch Haschanah in die Synagoge ein und verhaftet den Rabbiner.

Erst jetzt wird aus Danzig bekannt, daß während der Andacht am jüdischen Neujahrsfest Polizei in Danzig in die Synagoge eindrang, die Unterbrechung der Gebete erzwang und Rabbiner Chaimowitsch für verhaftet erklärte und auch sofort wegführte. Später wurde Rabb. Chaimowitsch wieder freigelassen. In Danzig und Zoppot ist es am Donnerstag zu antijüdischen Kundgebungen gekommen.

Erinnerungen an die Vor-Kongreß-Zeit und an den ersten Zionisten-Kongreß in Basel.

Von Prof. Dr. A. S. YAHUDA.

Der bekannte Orientalist und Bibelforscher, Exprofessor an der Madrider Universität, Dr. A. S. Yahuda, einer der Delegierten zum ersten Zionistenkongreß 1897, der auch später und in jüngster Zeit, besonders mit Bezug auf die arabisch-palästinische Frage, oft hervorgetreten ist, hat die Freundlichkeit gehabt, unserem Mitarbeiter einige Erinnerungen an die Vorkongreßzeit und den ersten Basler Zionisten-Kongreß wiederzugeben:

Meine erste Begegnung mit Theodor Herzl fand im Juli des Jahres 1896 in London statt, als er die erste große öffentliche Versammlung in White-Chapel abhielt und über seinen Judenstaat referierte. Ich wurde Herzl als Autor einer Geschichte der Vorislamischen Araber in hebräischer Sprache vorgestellt, und so ergab es sich, daß unser Gespräch sich über die Vergangenheit der Araber drehte, ebenso wie über ihr Verhältnis zu den Juden. Dieses Thema schien aber Herzl nur historisch-theoretisch zu interessieren, da er der Stellungnahme der heutigen palästinischen Araber zu den Juden keine Bedeutung beimaß. Es war damals gerade eine Zeit, wo die Einwanderung der Juden nach Palästina am stärksten behindert wurde und man nur durch Bestechung und allerlei Kniffe Juden nach Palästina hineinbringen konnte. Das Einwanderungsverbot wurde vom damaligen Mufti, dem Großvater des jetzigen Mufti von Jerusalem, beim Sultan durchgesetzt und von ihm selbst aufs strengste durchgeführt. Er war außerordentlich fanatisch und in der Einwanderung der Juden sah er eine Gefahr für den Feudalismus der Effendis. Er war überhaupt sehr fremdenfeindlich eingestellt, nicht nur gegen Juden, sondern in noch verstärktem Maße gegen Christen und Europäer. Ich sagte damals zu Herzl, daß man sich mit den uns freundlich gesinnten Arabern in Palästina verständigen sollte und nach dem Beispiel von Baron Edmond de Rothschild möglichst viel Land erwerben, das damals zu spottbilligen Preisen zu haben war. Theodor Herzl legte aber meinen Gedanken — ich war damals nur ein noch junger Bursche — keine besondere Bedeutung bei, und meinte, sehr wohlwollend, daß meine Ansichten interessant, aber nicht von Belang seien, da seine Pläne von internationaler Bedeutung wären und es sehr wenig darauf ankäme, wie sich die Araber Palästinas dazu stellten. Nicht einmal der Stellungnahme der Türken schien Herzl große Beachtung zu schenken, indem er die Ansicht vertrat, daß der «große Kranke Europas» sehr bald erledigt sein werde. Es ist klar, daß ich mich nicht getraut habe, auf meinen Ansichten zu bestehen und meine Bedenken dem berühmten Manne aufzudrängen. Leider war Herzl nicht der erste, noch weniger der letzte, der die Araberfrage vernachlässigte. Noch vor 12 Jahren vertraten die Hauptführer der Zionistischen Organisation die Ansicht, daß es keine Araberfrage in Palästina gäbe.

Es ist für die Geschichte des Zionismus sehr interessant, daß man sich Herzl gegenüber bei seinem Auftreten auch in nichtjüdischen Kreisen sehr mißtrauisch zeigte. So hörte ich z. B. nach seinem erwähnten Londoner Vortrag, daß Herzl angeblich ein Agent Oesterreichs wäre, der die Aufgabe hätte, mit seiner Judenstaats-Idee eine Propaganda gegen die Türken zu entfalten, und «das internationale Judentum» für einen Zusammenbruch des Türkenreiches zu mobilisieren, um auf diese Weise den langersehnten Vorstoß Oesterreichs nach dem Orient in die Wege zu leiten.

Als Herzl kurz darauf beschlossen hatte, den ersten Zionisten-Kongreß einzuberufen, befand ich mich in Frankfurt a. M., wo ich mich für den Eintritt in die Universität vorbereitete. Dort kam ich mit mehreren Studenten aus Osteuropa, besonders aus Rußland, zusammen, und mit ihnen gründete ich eine Zionistische Ortsgruppe, der kaum ein halbes Dutzend deutscher Juden sich anschloß. Zu den tätigsten Mitgliedern dieser Zionistischen Gruppe zählte Goitein aus Ungarn und Birkenstaedt aus Frankfurt. Wir waren die ersten, die eine regelrechte Propaganda für den ersten Kongreß entfalteten, zum großen Aerger der Frankfurter Orthodoxen und Meologen, wie man die liberalen und Reform-Juden nannte. Unser allerschärfster Gegner war damals der Frankfurter Rabbiner Horovitz, der auf dem



Professor A. S. Yahuda.

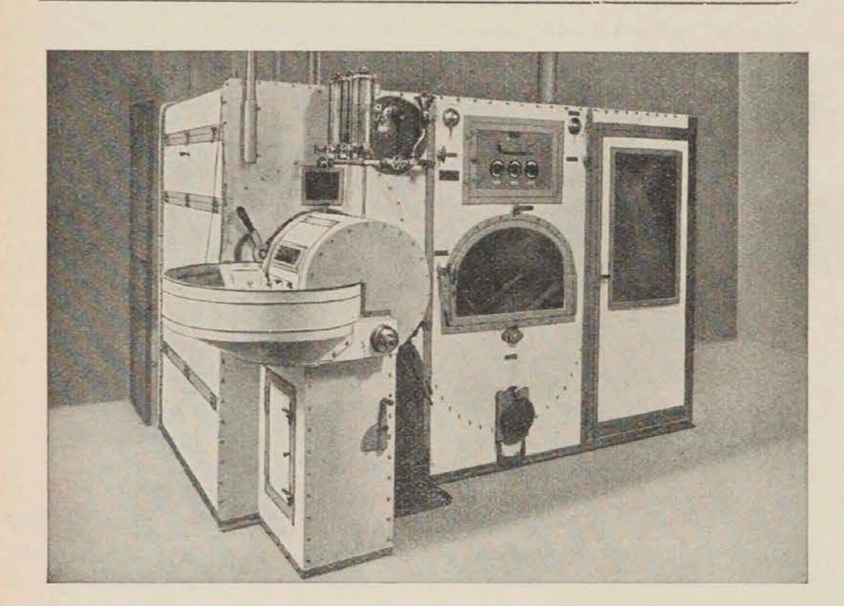
Rabbinertag in Berlin nach dem ersten Zionisten-Kongreß zusammen mit dem Berliner Rabbiner Maybaum sich als «Protestrabbiner» hervorgetan hat. Auch unter den Assimilanten hatten wir sehr starke Gegner, zu denen besonders der bekannte Philanthrop Charles Hallgarten sowie Dr. Plotke, ein sonst sehr vortrefflicher Mann, gehörten. Die Orthodoxen waren gegen uns, weil sie auf Moschiach warten wollten, und die anderen, weil sie aus der Emanzipation die Verwirklichung des Messianismus erwarteten.

Die zionistische Bewegung wurde also hauptsächlich von Studenten aus dem Osten gefördert und mehr oder weniger von nichtdeutschen Juden unterstützt. Eine sehr rege Tätigkeit entfaltete eine Gruppe von Heidelberger Studenten aus Rußland, zu denen Josef Klausner, Leib Jaffä und andere gehörten. Wir alle scharten uns um Prof. Schapira in Heidelberg, und wir erblickten unsere Hauptaufgabe in der Werbung für den ersten Zionistenkongreß. Ich erinnere mich noch ganz gut der Wanderungen, die ich zusammen mit Leib Jaffe im Juni/Juli 1897 in alle um Frankfurt herum liegenden Kurorte, Soden, Nauheim, Wiesbaden, Kronberg und Homburg, unternahmen, wo sehr viele Juden aus Rußland und Polen zur Kur weilten, und unter denen sich manche prominente Persönlichkeit befand. Wir führten hitzige Diskussionen mit Rabbinern, Assimilanten und sogar Chowewe-Zionisten, die damals der Kongreß-Idee nicht ganz günstig gesinnt waren.

Durch unsere Diskussionen verursachten wir überall große Aufregung und wurden deshalb als «Heidelberger-Schkozihm» verschrien.

Eine sehr aufgeregte Auseinandersetzung hatte ich u. a. mit dem berühmten Rabbi Chaim Berlin, der zu den bedeutendsten geistigen Führern des russischen Judentums gehörte. Er war besonders scharf gegen den Kongreß eingestellt. Erst nach einer mehrstündigen Diskussion gelang es mir, ihn wenigstens dazu zu bringen, daß er nicht gegen den Kongreß agitiere und diejenigen, die bereit wären, zum Kongreß zu fahren, nicht abtrünnig zu machen.

Es ist selbstverständlich, daß unsere Studentengruppe die erste war die nach Basel zum Kongreß ging, jedoch nicht zu Fuß, wie es die damals verbreitete Legende wollte, sondern mit dem schnellsten Zuge. Wir erlebten die Genugtuung, dort eine Anzahl von Teilnehmern zu finden, die wir für den Kongreß geworben hatten. Es ist so viel über den ersten Kongreß gesagt und geschrieben worden, daß es schwer fällt, im Rahmen eines Gesprächs viel Neues vorzubringen. Von allen Männern, die dem Kongreß beiwohnten, hat wohl keine Persönlichkeit sich dem Kongresse so tief eingeprägt wie die Max Nordaus. Bei Herzl fühlte man den Fremden, der zu den Juden als verärgerter und enttäuschter Mann zurückgekehrt war, den die feindliche Gesinnung den Juden gegenüber in das jüdische Lager zurücktrieb. Bei Max Nordau aber fühlte man den tiefen Schmerz des großen Juden über die Lage seines unterdrückten Volkes, und aus seinen Reden dröhnte der Zorn über die tausendjährige ungerechte Behandlung der Juden. Herzl hat große Hoffnungen im jüdischen Volke geweckt; Nordau aber hat die jüdische Seele lebendig gemacht und so die Grundlage für die Aufnahme jener Hoffnungen geschaffen. Er hob unseren Mut und stärkte unsern Märtyrerstolz. Nordaus erste Rede hat sogar alte Zionisten in ihrem Glauben bestärkt und viele gleichgültige Juden zu feurigen Zionisten gemacht. Selbst der temperamentlose Achad-Haam der Nordau mißtraute, weil er gegen die Bibel geschrieben hatte, konnte seine freudige Erregung nicht unterdrücken. Nordau schuf eine Welttribüne für jüdische Anklagen und Ansprüche, und die internationale intellektuelle Welt mußte in ihm den beredtesten Fürsprecher für das jüdische Volk anerkennen. (Schluß folgt.)



ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Gottesdienstordnung für den h. eidg. Buß- und Bettag.

Sonntag, den 19. Sept. 1937, vorm. 10 Uhr, in der Synagoge Löwenstraße.

1. Ma tauwu.
2. Rezitationen: Psalm 15 und 23.
3. Predigt: Rabbiner Dr. Taubes.
4. Gebet des Rabbiners.
5. «Die Ehre Gottes», Chorgesang.
6. Oleinu.
7. Kaddisch.

Es wird eine Bettagskollekte durchgeführt für die Trinkerfürsorge (Trinkerheilanstalt Ellikon). — Spenden können auch auf unser Postscheckkonto VIII/2427 einbezahlt werden mit dem Vermerk «Bettags-Kollekte».

Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Wiederbeginn des Unterrichtes **Mittwoch, den 22. September 1937,** nach bisherigem Stundenplan.

Zürich, den 12. September 1937.

Die Schulpflege der J. C. Z.

Sukkoh der Aguda Jugend. Basel. Unsere Gruppen I und II haben eine Sukkoh erstellt. Es war eine Freude, festzustellen, mit welcher Begeisterung sich unsere Jüngsten an die Herstellung der Innenausstattung machten. Wir können also unser gewohntes Scholausch Sudaus auch am Schabbos Chaul Hamaued um 5.30 Uhr abhalten. Alle diejenigen, die daheim keine eigene Sukkoh besitzen, sind herzlich eingeladen, unsere zu benützen. Eingang: Birkenstraße 39. Vorherige Anmeldung bei Herrn S. Jakubowitsch, Belchenstraße 6, Tel. 43193.

Etania-Woche 1937. Ascona: Die Aktion in Ascona wurde von Frau Bernhard Mayer gemeinsam mit Herrn Clemens Oppenheimer sehr befriedigend durchgeführt. Wir danken herzlichst.

Für den Vorstand: Gust. Bernheim. Der Aktionsleiter: Erw. Stiebel.

Verein Kadimah Zürich. Die Kadimah eröffnet die Wintersaison mit der traditionellen Simchas-Thora-Soirée. Diese findet in 14 Tagen, am 2. Oktober, im Hotel St. Gotthard statt. Das Programm wird kurz und gut sein. Die erstklassige Musik ist engagiert. Der Regisseur Isaak Guggenheim probt mit bewährten Kadimah-Schauspielern ein lustiges Theaterstück. Weitere Ueberraschungen erwarten Sie.

Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen/Lengnau.

Von SEMY WYSS.

XXXIV.

ZUM EIDGENÖSSISCHEN BETTAG.

Im Jahre 1853 machte die Regierung den Juden die Beobachtung der polizeilichen Vorschriften über den eidgenössischen Bettag zur Pflicht und ordnete an, daß am Sabbath vor dem Bettag eine besondere Feier in den Synagogen abgehalten werde. Dabei hatten die Rabbiner die staatliche Bettagsproklamation zu verlesen; spezifisch christliche Ausdrücke und Wendungen wurden zu diesem Zwecke durch allgemein religiöse ersetzt. (R. P. vom 19. und 28. Sept. 1853. Ziff. 2883 u. 2957 und vom 12. Sept. 1854. Ziff. 2577.)

Seit dem Jahre 1853 war die Regierung wiederholt in die Lage gekommen, ihr vorbehaltenes Aufsichtsrecht über den israelitischen Kultus auszuüben. Auch der israelitische Gottesdienst stand von diesem Zeitpunkt an unter obrigkeitlicher Aufsicht. Vor allem geschah dies durch Erteilung oder Verweigerung der Wahlfähigkeitszeugnisse für die Rabbinerstelle, wobei der Regierungsrat sich nicht auf die Handhabung der Verordnung beschränkte, sondern neben der sittlichen und wissenschaftlichen Tüchtigkeit der Bewerber auch ihre theologische Richtung in Betrachtung zog und gelegentlich solche zurückwies, die im Rufe allzustarker Orthodoxie standen. Auf das zuständige interessante und aufschlußreiche Aktenmaterial werden wir bei späterer Gelegenheit zurückkommen. Die Akten, den Eidgenössischen Bettag betreffend, haben folgenden Wortlaut:

(R. P. = Regierungsprotokolle, K. W. = Kirchenwesen, I. A. = Innere Angelegenheiten, auch Judensachen.) R. P. vom 19. September 1853. Nr. 2883, K. W. 2957. Juden; Eidgen. Bettag:

In Folge mündlich gefallener Anregung, die aargauischen Juden obschon sie stetsfort in erster Linie bereit, sich darauf zu berufen, daß sie Kantons- und Schweizerbürger seien, scheinen sich wenig um den eidgenössischen Bettag zu bekümmern, indem in der Regel viele derselben am genannten Tage mit Handels Artikeln auf der Heerstraße zu erblicken wird b e s c h l o s s e n: die Polizeidirektion zu beauftragen, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob die eidgenössischen Bettagsfeiern auch von den aargauischen Juden begangen werden oder nicht, und je nach Sachlage mit ihrem daherigen Bericht auch entsprechende Anträge anher zu bringen.

2 8. S e p t e m b e r 1 8 5 3. Nr. 2957. R. P.: In Erfüllung des unter 19. d. erhaltenen Auftrages, hinterbringt die Polizeidirektion mit Vortrag vom 26. ds ihren Bericht, ob und wie die im Kanton befindlichen aargauischen Jsraeliten den eidgenössischen Bettag feiern. Daraus erhellt, daß die Juden den Bettag zwar nicht feiern, sich aber von Geräusch und öffentlichen Auftreten mehr oder weniger enthalten und in dieser Weise ihr Geschäft besorgen. — In Erwägung nun, daß die Jsraeliten, als Angehörige der schweizerischen Eidgenossenschaft angesehen werden und sich auch als solche geltend machen, daher auch ebensogut wie andere Glaubensgenossen an der Feier des eidgenössischen Bettags Theil nehmen und sich nicht nur mehr oder weniger von allen und jeden geräuschvollen Treiben, öffentlichen Auftretens und Geschäftsbetriebs enthalten können und sollen, wird, in einiger Modifikation der von der referierenden Stelle hinterbrachten Antrags, beschlossen:

1.) Die im Kanton Aargau sich aufhaltenden Juden haben sich fortan allen, die Begehung des eidgenössischen Bettags beschlagenden polizeilichen Vorschriften gleich wie die übrigen Kantonseinwohner zu unterziehen.

2.) Werde die Erziehungsdirektion mit der Eröffnung hievon an die beiden Vorsteherschaften beauftragt, und im weiteren angewiesen, sich mit denselben auch über eine künftige angemessene kirchliche Feier des eidgenössischen Bettags nach mosaischem Ritus im Einverständnis zu setzen, und über die Art und Weise, wie dieser fortan geschehen solle, Bericht zu erstatten.

Nr. 2577 vom 12. September 1854.

Hoher Regierungsrath!

Ergebenste Vorstellung des Rabbinats der israelitischen Gemeinde Ober Endingen.

Die Verlesung der Proklamation zur eidgenössischen Bettagsfeier.

Der Hohe Regierungsrath hat angeordnet, daß auch die aargauischen Jsraeliten gemeinsam mit ihren Brüdern beider christlicher Konfessionen den eidgenössischen Bettag feiern.

Allseitig ward diese Anordnung von den aargauischen Jsraeliten mit hoher Freude begrüßt. Sind sie ja ebenfalls Söhne des gleichen Vaterlandes, das ihre Väter seit Jahrhunderten bewohnen, und nehmen sie daher lebhaften Antheil an dem Wohl und Wehe ihrer Mitbürger und Brüder, an dem Gedeihen des gemeinsamen Vaterlandes. Auch die Aargauer israelitischen Bekenntnisses sind mit Dank erfüllt gegen den Allgütigen für die Wohltaten, die er dem Vaterland und allen seinen Bürgern erwiesen und wollen sie den Ausdruck ihrer Dankgefühle zum Vater in den Höhen emporsenden. Auch sie wollen um Verzeihung ihrer und ihrer Mitbrüder Sünden den Allgnädigen anflehen, und mit aufrichtiger Buße zu ihm zurückkehren. Auch sie wollen ihn anflehen, daß er ferner seine schützende liebende Vaterhand über dem Vaterland und seinen Bürgern halte, ihnen Segen, Heil und Gedeihen sende. So haben denn auch die beiden israelitischen Gemeinden Endingen und Lengnau eine kirchliche Feier in dem bezeichneten Sinne für jenen Tag angeordnet, und wird dieselbe in der gehörigen Weise von ihnen begangen werden. Was jedoch die Proklamation des hohen Regierungsrathes betrifft, so halten wir für selbstverständlich, daß, da der Sonntag bei den Jsraeliten kein Festtag ist, es im Sinne und Geiste der hohen Verordnung liege, daß die Verlesung derselben in den Synagogen statt am heutigen Sonntag, am künftigen Sabbat, einen Tag vor dem Bettag zu geschehen hat.

Aber selbst der Vorlesung der Proklamation am künftigen Sabbat stellen sich für dieses Jahr einige Hindernisse entgegen.

Es scheint nämlich bei Abfassung dieser Proklamation der Gedanke vorgewaltet zu haben, daß dieselbe nur für Christen berechnet sei. Denn es finden sich darin Ausdrücke, welche in einem israelitischen Gotteshause schwerlich an ihrem Platz sein dürften. Namentlich sind dies die folgenden Sätze: «Aus allen Prüfungen, die wir mit C h r i s t e n s i n n bestehen, läßt er immer das Heil s e i n e r K i n d e r um so schöner hervorblühen. Damit aber ächter C h r i s t e n s i n n uns wieder neu und tiefer belebe etc.»

Es würde eine Verläugnung der eigenen Religion sein, welches gewiß der hohe Regierungsrath nicht beabsichtigt hat noch je beabsichtigt, wenn der i s r a e l i t i s c h e Geistliche im i s r a e l i t i s c h e n Gotteshause seiner Gemeinde Christensinn empfehlen würde. Der erste angeführte Satz, im M u n d e e i n e s i s r a e l i t i s c h e n G e i s t l i c h e n, erhielte oder gestattete wenigstens die Deutung, als wären die Jsraeliten nicht Kinder des Einen Gottes, als wären sie von seiner Vaterliebe ausgeschlossen.

Wir sind weit entfernt von der Annahme, daß der hohe Regierungsrath dieses beabsichtigt hätte, daß er beabsichtigt hätte, die Bürger israelitischen Bekenntnisses in ihren religiösen Gefühlen zu kränken. Der hohe Regierungsrath hat schon zu viele Beweise des Gegentheils gegeben, als daß ein solcher Gedanke bei uns aufsteigen könnte. Der hohe Regierungsrath hat bei Abfassung dieser Proklamation die geringe Anzahl der Jsraeliten des Kantons offenbar vor der ungeheueren Mehrzahl ihrer christlichen Mitbürger blos übersehen, und nicht bedacht, daß die Jsraeliten dieses Jahr zum ersten Mal den eidgenössischen Bettag feiern, und die Art der kirchlichen Feier dem hohen Regierungsrathe angezeigt haben.

Wäre dies dem hohen Regierungsrathe vorgeschwebt, so sind wir überzeugt, daß jene, nur für die christlichen Bürger berechnete Ausdrücke weggeblieben wären, wie sich ja auch der hohe Regierungsrath darin speziell weder an Protestanten noch an Katholiken gewendet hat. Denn der Protestant glaubt das Jdeal menschlicher Vervollkommnung durch Erfüllung der Lehren und Vorschriften der protestantischen Kirche zu erreichen, der Katholik durch Erfüllung der Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche; beide Konfessionen haben aber gemeinsam die Grundlagen des Christenthums. Der Jsraelite glaubt dieses Jdeal menschlicher Vervollkommnung auf einem von beiden genannten Konfessionen verschiedenen Wege, durch Erfüllung der Lehren und Vorschriften der israelitischen Religion zu erreichen.

Wie sich daher der hohe Regierungsrath nicht speziell an die Glieder der «alleinseligmachenden Kirche» oder an die Glieder der «gereinigten, geläuterten christlichen Kirche» gewendet hat, wodurch eine der beiden Konfessionen gekränkt worden wäre, so wird sich wohl auch ein Ausdruck finden, mit welchem man sich gemeinsam an die Bürger israelitischer Konfession und der beiden christlichen Bekenntnisse wenden könnte, ohne ein religiöses Gefühl zu kränken.

Und dieser uns allen gemeinsame Punkt ist das Streben nach dem Jdeale menschlicher Vervollkommnung, in welchem wir uns alle begegnen, welches wir Alle, wenn gleich auf verschiedenen Wegen zu erreichen streben.

Da jedoch nun einmal jene nur für unsere christlichen Mitbürger berechneten und passenden Ausdrücke in der Proklamation sich finden, und wir überzeugt sind, daß der hohe Regierungsrath durchaus nicht gewillt ist, die religiösen Gefühle der israelitischen Bürger des Kantons und der Eidgenossenschaft zu verletzen, so stellen wir das ergebenste Gesuch,

Der hohe Regierungsrat wolle uns von der Vorlesung der Proklamation am künftigen Sabbat entbinden, oder wenigstens gestatten, daß wir die bezeichneten Ausdrücke der genannten Proklamation bei der Vorlesung revidieren.

Endingen, 10. September 1854.

Das Rabbinat der israel. Gemeinde: sig. Dr. Julius Fürst.»

(Fortsetzung folgt.)

DAS BLATT DER

Eine Kundgebung der Zürcher Frauen- und Mädchen-Gruppen der Agudas Jisroel.

Berichterstattung über den Agudas Jisroel Frauen-Weltkongreß in Marienbad.

Zürich. Die ca. 120 Frauen und Mädchen, die am letzten Schabbosabend das Zunfthaus «zur Waag» verließen, sind alle mit der Befriedigung nach Hause gegangen, einen wirklich genußreichen Abend erlebt zu haben. Die frohe Mädchenjugend leitete den Abend durch das «Emek»-Lied» ein, zum Zeichen, daß sie gewillt ist, ihr Möglichstesfür den thoratreuen Aufbau des Heiligen Landes zu tun. Nach der kurzen Begrüßung von Frau Franzie Goldschmidt-Lewenstein im Namen der «Histadruth olamith Neschei Ubenoth Agudath Jisrael» (als Gäste konnten wir Frau Rabb. Dr. Taubes, Frau Prof. Wreschner, Frau H. Justiz und andere Vertreterinnen von verschiedenen Frauenvereinen bemerken), ergriff Fräulein Maly Wolodarsky, die als Delegierte zum Frauenkongreß gewählt wurde, das Wort. Die Referentin verstand es in meisterlicher Weise, dem Publikum den Geist und den gewaltigen Eindruck der Marienbader Konferenz vor Augen zu führen. Sie schilderte den großen Moment der dort tagenden Frauenkonferenz, die es wie mit einer Stimme auf sich genommen hat, vereint miteinander und füreinander sich mit neuer Kraft für die wahre Stellung der jüdischen Frau als religiöse Erzieherin und Mutter, die den Satzungen der Thora, sei es in Kaschruth oder sonstwo auch stets entspricht, einzusetzen. Das ist ein Ziel, wo nicht Geld, sondern nur und allein positiv jüdische Einstellung erforderlich ist. Nachdem Frl. Wolodarsky mit einem warmem Appell zur Hilfe an dieser großen Aufgabe und besonders zur ideellen und materiellen Unterstützung der Schulen und Kibbuzim in Erez Jisrael ihr wirklich fesselndes Referat beendet hatte, begann Frau Franzie Goldschmidt-Lewenstein im Namen der Frauen mit ihrem ausführlichen Bericht über die Tagung. Wir sehen hier von einer Wiedergabe des Vortrages ab, da bereits in einem Artikel über den Verlauf des Frauenkongresses von Frau Goldschmidt berichtet wurde. Lediglich einige wesentliche Punkte dieses sehr interessanten und ausführlichen Berichtes seien erwähnt. Der wesentliche Unterschied zwischen unserer und anderen jüd Frauen-Weltorganisationen liegt darin, daß die Aufgaben der Agudas Jisroel Frauen-Weltorganisation überall dort liegen in der ganzen Welt, wo jüdisch religiöse Arbeit zu leisten ist. Logischerweise verlegt sich also der größere Teil unserer Arbeit außerhalb Palästinas, da schließlich noch 16 Millionen Juden nicht im Heiligen Lande wohnen. Wenn all das Geld, das in den letzen 20 Jahren für Beth-Jakob und Keren Hathora gesammelt wurde, nach Palästina gegangen wäre, dann hätte Agudas Jisroel dort schon viel mehr geleistet. Heute selbstverständlich, wo Palästina das brennende Gegenwartsproblem ist, konzentriert sich unsere Arbeit in erster Reihe dorthin. Das beweist wohl die Tatsache, daß ein bereits in Marienbad gesammelter großer Betrag sofort nach Palästina überwiesen wurde. Zudem wurde an der Konferenz einstimmig beschlossen, allmonatlich einen von allen Gruppen gesammelten Betrag für den wirtschaftlichen und ideellen Aufbau unserer Schulen und Kibbuzim nach Palästina zu schicken. Der große Beitrag, der von jedem Mitglied der Welt-Frauen-Aguda verlangt wird, ist: Jedes Mädchen und jede Frau betrachtet die Torah als bindend für den religiösen Lebenswandel Daraus ergibt sich von selbst die Mithilfe an der großen Gesamtheitsaufgabe: «Die Lösung der jeweiligen Gegenwartsaufgaben im Geiste der Thora.» Frau Betty Wreschner-Rothschild, die mehrjährige Leiterin des Beth-Jakob-Seminars in Krakau, berichtete nun über den Stand dieses großen Mädchenschulwerkes und

JÜDISCHEN FRAU

der «Bnoth-Agudath-Jisrael»-Organisation, die 14,000 Mädchen umfaßt, welche tagsüber dem Broterwerb nachgehen müssen, und nur abends für ihre Weiterbildung auf jüdischem, allgemeinem und praktischem Gebiet Zeit finden. Eine ergreifende Schilderung der Referentin über die entsetzliche Lage des jüdischen Mädchens im Osten, das durch die schreckliche dort herrschende Armut allen möglichen schädlichen Einflüssen zu verfallen droht, überzeugte uns alle, daß da jeder jüd. empfindende Mensch an der Rettung dieser Zukunft des jüdischen Ostens mithelfen muß. Denn schließlich sind es doch diese Leute, die einst nach Palästina gehen und gehen wollen, um das Heilige Land aufzubauen und dort eine neue-alte Heimat zu finden. Und hier kann nur Geld helfen. Geld für Fachkurse, Geld für Kinderhorte, Geld für Darlehen zum Broterwerb und das Geld zur Ausbildung jüdischer Lehrkräfte, um bewußte Jüdinnen in den heiligen Dienst des jüdischen Volkes fürs Heilige Land stellen zu können. — Es war dann gerade der richtige Moment, daß anschließend unsere Chaluzah Frl. Esther Brandeis, in jugendlicher Art über das Leben und Arbeiten auf der Hachscharah berichtete. Sie betonte vor allem die Wichtigkeit der Erziehung zum Gemeinschaftsgeist, welches Problem auf der Hachscharah in Enschede besonders gut gelöst wird. — Da in der Agudas Jisroel der Rabbinische Rat stets das letzte Wort hat, war es ein treffender Zufall, daß Herr Dr. T. Lewenstein als letzter an diesem Abend das Wort ergriff. Herr Dr. T. Lewenstein, der Vorsitzender der Politischen Kommission der Agudas Jisroel ist, verschaffte endgültige Klarheit über die von der Keneissio Gedauloh gefaßte Resolution über Palästina. — Ausführlicher Bericht über die Ausführungen des Herrn Dr. T. Lewenstein folgt. A.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich. Voranzeige. Da der diesjährige Ball des Ostjüdischen Frauenvereins aus technischen Gründen nicht im Oktober stattfinden kann, so hat unser Vorstand denselben nun endgültig auf den 18. Dezember festgesetzt. Wir bitten die tit. jüd. Vereine und Gesellschaften um Freihaltung dieses Datums.

Marie Manesse: Mein Gatte Alexander. Häusliche Bilder. 182 S. In Leinen Fr. 6.—. Orell Füßli-Verlag, Zürich. Häusliche Bilder, von der jungen Ehe angefangen, bis zum Kapitel «Mein Mann wird alt» führt uns eine Schweizer Schriftstellerin, Marie Manesse vor in ihrem Buche «Mein Gatte Alexander». Ihr Name ist schon verschiedentlich in guten Zeitschriften und in Zeitungsfeuilletons aufgetaucht. Was tut eine kluge Frau, wenn besagter Mann zwar keine ernsthaften Seitensprünge macht, aber sein leicht entzündliches Herz doch gerne spazieren führt? — Marie Manesse liest in ihrem Gatten wie in einem Buch, weiß eine gepflegte Häuslichkeit zu schaffen und ist ihrem Buben so gut wie ihrem jungenhaften Gatten eine famos kameradschaftliche Mutter. Diese überaus sympathische Schriftstellerin belastet uns nicht mit schweren Problemen; sie erzählt uns die kleinen Häuslichkeiten amüsant, manchmal leicht ironisch und manchmal mit einem komischen kleinen Seufzer. Sie weiß ein sympathisches Milieu greifbar vor uns hinzustellen und läßt uns an charmanten Szenen lächelnd teilnehmen — eine dankbare Aufgabe, die dankbare Leser verdient.

Eine Dichterin im Hebräerland.

Jerusalem. Einige Wochen weilte Else Lasker-Schüler in Zion. Hier darf man den schwärmenden Ausdruck gebrauchen. Ihr ist Jerusalem Zion, der «Vorhimmel des Himmels». Dies war ihr zweiter Aufenthalt in der heiligen Stadt, in der die große jüdische Dichterin deutscher Zunge viele Verehrer besitzt.

Aus Anlaß des hohen Besuches zeigte die Buchhandlung Universitas eine Serie der begabten Zeichnungen der Dichterin. In der hebräischen Stunde des Rundfunks besprach Dr. E. Lubrany ihr Schaffen. Den Höhepunkt erlebten wir mit einem Vortragsabend, an dem Else Lasker-Schüler aus ihren Werken las.

Es zeigte sich daß das große Gastzimmer einer Milchwirtschaft, im Villenviertel Rehavia dem hebräischen Gymnasium gegenüber gelegen, die Hörer längst nicht fassen konnte. Richtige Absperrung erschien nötig. Hin und wieder schwang sich noch einer wie ein Einbrecher zum Balkon hinauf und zum offenen Fenster hinein.

Kerzen beleuchteten flackernd das Gesicht der Dichterin. Laut und leise schwang die Stimme, sprechend, singend, mit klingendem Alt. Sie brachte Verse aus den «Hebräischen Balladen», auch andere Lyrik, das Jerusalem-Kapitel aus dem «Hebräerland»*). Der Ernst auf dem Gesicht der Sprecherin machte die abstrusesten Behauptungen dieses phantasieschönen Buches fast wirklich.

Hatte die metallene Stimme magnetische, magische Gewalt? Allmählich füllte sich auch der Garten der Milchwirtschaft, standen lauschend Knaben, junge Frauen, auch auf den Balkons der Nachbarhäuser.

Mitten unter den Sternen hing der Mond schief.

Erich Gottgetreu.

*) Erschienen im Verlag Oprecht, Zürich.



Aufruf an alle Juden der Schweiz!

Tischri 5698.

Die Aufmerksamkeit der Juden aller Welt war in den letzten Wochen auf Zürich gerichtet, wo der XX. Zionistenkongreß und der Council der Jewish Agency getagt haben. Aus den schicksalsschweren und leidenschaftlichen Diskussionen ist die zion. Bewegung geeinigt und gestärkt hervorgegangen, einig in ihrer ewigen Hoffnung, in ihrem tiefen Glauben an den endgültigen Sieg.

Noch sind die Würfel nicht gefallen. Die Grenzen sind noch nicht endgültig gezogen, und Siedlung und Bodenerwerb werden mitentscheidende Faktoren für die Grenzziehung sein. Diese Erkenntnis beherrschte den Kongreß, der es als seine heiligste Pflicht ansah, mit besonderem Nachdruck und Ernst auf die große Wichtigkeit der ununterbrochenen Arbeit des Jüdischen Nationalfonds hinzuweisen; klar und eindringlich hat der Kongreß betont, daß unabhängig von der politischen Entscheidung über die staatsrechtliche Form unseres Nationalheims die Erwerbung von immer neuen Bodenflächen als Grundlage für das Wiederaufbauwerk die große und verantwortungsvolle Aufgabe des Jüdischen Nationalfonds ist.

Nicht immer verstand das Weltjudentum die Zeichen der Zeit. Oft verhallten die Rufe Weizmanns und Ussischkins, ohne die nötige Resonanz beim jüdischen Volke zu finden. Nun ist die zwölfte Stunde gekommen. Auf dem Gebiete des Bodenkaufes kann vielleicht schon morgen eine erschwerende Aenderung eintreten. Wir müssen mehr tun, als wir bisher getan haben. «Wir müssen nicht nur das Mögliche tun, sondern tun, was schwere Anstrengungen erfordert.... Wir werden nur das haben, was wir uns erarbeiten werden.... Dunam für Dunam, Dorf an Dorf, Haus für Haus!... Israel erwartet, daß Sie Ihre Pflicht tun!»

(Aus Weizmanns Schlußrede am 20. Zion.-Kongr.)

Die Rosch-Haschanah-Aktion des Jüdischen Nationalfonds ist die erste Antwort der Juden der Schweiz auf den Ruf Weizmanns. Tragen auch Sie dazu bei, daß unsere Antwort eine mächtige Kundgebung unseres Opferwillens wird!

Hanns Ditisheim,
Präsident des Jüd. Nationalfonds Schweiz.

Basel. Einer unserer treuesten Mitarbeiter in Basel, Herr Sidney Bodenheimer, begibt sich zu Studienzwecken nach Mikwe Israel in Erez Israel. Wir benützen diesen Anlaß, um Herrn Sidney Bodenheimer für seine jahrelange hingebungsvolle Arbeit herzlichst zu danken, ihm unsere besten Wünsche für seine Zukunft auszusprechen und auf seinen Namen einen Oelbaum zu spenden.

sig. Willy Wyler, Kommissär des K.K.L., Basel.

1. ord. Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe in Basel.

Samstag, den 11. Sept., abends, fand im Hotel Metropole in Basel die 1. ord. Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe Basel statt. An ihr nahmen ca. 40 der bereits mehr als 50 Mitglieder zählenden Gruppe teil. Im Auftrage des Arbeitsausschusses begrüßte dessen Präsident, Arch. Michael Hack, die Erschienenen und orientierte über die Vorarbeiten des Ausschusses. Hierauf wurden die von Dr. Leonhard Ringwald verfaßten Statuten, die sich in der Zwecksetzung eng an diejenigen der Zürcher Ortsgruppe anlehnen, vorgetragen und von der Versammlung nach gewalteter Diskussion genehmigt. Anschließend erfolgten die Wahlen des Vorstandes. Es wurden gewählt: Präsident: Herr Dr. I. Herzfeld, als Vizepräs.: Dr. Jules Gœtschel, als Schriftführer: Dr. Charles Liatowitsch, als Kassier: Georges Bernheim als Beisitzer: Frau Germaine Bollack-Kahn, Alfred Bodenheimer, Dr. Leonhard Ringwald, Dr. M. Newiasky, Willy Wyler, Dr. Hans Lœwe, M. Zucker, als Kassarevisoren J. Fromer und M. Schimanski. In Vertretung des abwesenden Präsidenten übernahm sodann Dr. Jules Gœtschel die Leitung der Versammlung. Er verdankte insbes. Arch. Hack, dessen Initiative die Gründung der Ortsgruppe zu verdanken sei, seine Bemühungen. Die Versammlung stiftete hierauf auf den Namen des Herrn Hack drei Bäume. Anschließend führt Dr. J. Gœtschel aus, daß das Grundmotiv, welches zur Gründung der Ortsgruppe geführt habe, das Streben nach der Eliminierung der parteipolitischen Ambitionen und Diskussionen zugunsten positiver zionistischer Kultur- und Fondsarbeit auch in Zukunft leitend bleiben müsse. Die Ortsgruppe müsse ein Zentrum des jüdischen Kulturlebens in Basel sein, welches ausstrahlen werde in die Kreise der Gemeinde und aller in Basel wohnhaften Juden. Nach einem kurzen Referat des Herrn Dr. M. Newiasky über die Bedeutung der zion. Kulturarbeit im allgemeinen legte Dr. J. Gœtschel ein ausführliches Arbeitsprogramm (Vorträge, Diskussionsabende, Feiern etc.) vor, welches mit einhelliger Zustimmung aufgenommen wurde. Um 24 Uhr schloß die außerordentlich harmonisch verlaufene Versammlung. —t.

Filmvorführung für Jugendliche. Am 26. Sept. wird der Brith Habonim für die jüdischen Jugendlichen Zürichs eine Filmvorführung veranstalten. Das Programm wird sehr abwechslungsreich sein: Bilder aus dem Leben der Jugend in Palästina — eine Reise durch Japan und zum Schluß: Charly Chaplin. Alle jüdischen Jugendlichen von 10—15 Jahren und ihre Eltern sind eingeladen. Eintritt frei. Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben.

Konzert jüdischer Musik in Zürich.

Nach längerer Pause findet am 13. Okt. im Konservatorium wieder ein repräsentatives Konzert jüdischer Musik in Zürich statt. Es wirken mit: Irma Schaichet, Hela Jamm, Joachim Stutschewsky, Marko Rothmüller und ein kleines Streichorchester. Vorverkauf bei Hug und Kuoni.



Kammerorchester Zürich. (Einges.) Im kl. Tonhallesaal findet am Donnerstag, den 23. September, das erste reguläre Konzert des Kammerorchesters Zürich statt. Diesmal handelt es sich um ein geschlossenes Programm — Ungaren der Gegenwart — mit Kompositionen von Béla Bartok, Paul Kadosa und Miklos Rozsa. Solist: Georg Kertész; Leitung: Alexander Schaichet; Arrangement: Konzertdirektion M. Kantorowitz. (Näheres siehe Inserat.)

Jüdischer Handharmonika-Club Basel. Samstag, den 2. Oktober 1937, 20.15 präzis, hält der I. Jüd. Handharmonika-Club der Schweiz, in Basel, seine erste Jahresfeier im großen Saal des Rialto ab. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Neben gediegenen Musikstücken kommen auch Theaterstücke und 1 Ballett zur Aufführung, so daß ein Programm vorgeführt wird das jedem etwas bietet. rw.

SPORT

Großer Erfolg des Jüd. Turnvereins Zürich am Verbandsmeeting des Jüd. Turn- und Sportverbandes in Basel.
Glücksmann belegt den 2. Rang, Berkowitsch den 4. Rang, Neuhaus den 8. Rang. — Unsere 4 × 100 m-Staffel bleibt siegreich.

Das diesjährige Verbandsmeeting nahm für unsere Sektion einen glänzenden Verlauf. Glücksmann fertigte in überzeugender Weise die sieggewohnte Elite des J.T.V. Basel ab. In der Tagesbestzeit von 11,8 Sek. brachte er auf der nassen Bahn den 100 m-Lauf an sich. Im Hochsprung belegten Lasowsky und Berkowitsch mit je 1,50 m die vorderen Ränge. Einen überraschenden Verlauf nahm die 4 × 100 m-Staffel. In einem spannenden Rennen wurde erstmals der J.T.V. Basel klar geschlagen. Mit erfreulichen Resultaten warteten auch unsere Männerturner auf. (Nähere Resultate siehe Verbandsbericht.) Owy.

Damenriege des I. T. V. Z. Bei einigermaßen guter Witterung treffen sich unsere Damen nächsten Sonntag, den 19. Sept., punkt 10 Uhr, am Albisgütli zu einem kleinen Bummel auf den Albis, wo wir eine zwanglose Besprechung über das Winterprogramm haben werden. Im übrigen werden wir jede Woche an dieser Stelle über die verschiedenen Veranstaltungen informieren.

John Knittel: El Hakim. Ein Roman aus dem neuzeitlichen Aegypten. 442 S. In Leinen Fr. 8.50. Orell Füßli-Verlag, Zürich. — Weit oben am Nil träumt Ibrahim als armer Bub davon, ein großer Hakim zu werden, ein Arzt, der sein verseuchtes und schmutziges Volk zu Gesundheit und Freiheit führen könnte. Trotz Krankheit, Not und politischer Korruption erringt er dieses Ziel, doch sein brennendster Wunsch, Aegypten von Englands Vorherrschaft zu befreien, ging bis heute noch nicht in Erfüllung. Greifbar lebendig stehen Land und Volk des Nils vor uns. In reicher, spannender Handlung geben sich vollblütige Menschen dem Kampf der Liebe und der Entsagung hin. Knittels politisches und kulturelles Kämpfertum rollt aktuellste Probleme auf. So steht El Hakim ebenbürtig neben den Meisterromanen Via Mala und Abd-el-Kader.

T. S.

Herbst im Schaufenster.

Wie zwei Verbündete machen sie gemeinsame Sache, der Modeherbst und der Herbst, von dem eben die Natur befallen worden ist. Es wird einem geradezu Labsal, mit den Augen in den schönen modischen Gärten zu promenieren, die Jelmoli in seine Fenster gezaubert hat. Viele Dinge, die vor kurzem wohl um ihrer Neuheit, ihrer Anmut oder faszinierenden Eleganz willen begehrlich erschienen, sind es nun auch geworden, weil sie so zärtlich weich und wärmespendend ausschauen. Blaue, schwarze und braune Mäntel erscheinen da mit winterlichem Pelzwerk reich und originell befrachtet. Wem der Herbst eine Reise beschert, der müßte sich unfehlbar für einen bequemen losen Slipon entscheiden oder für ein smartes Kostüm, das hoffnungsgrün die Blicke anlockt. Da gibt es auch Koffern von jeglichem Format und hineintun müßte man sicher eines der zierlich gearbeiteten Spitzenkleider für die Cocktailstunde oder ein kurzes Brokat-Tailleur. Das chice Deux-pièces aus tabakbrauner Wolle, mit einer grünen Note aufgelichtet, ist als liebenswürdige Uniform für jegliche Arbeitsstunden immer zu Diensten bereit. Ganz herrliche Kleiderschönheiten aber hat sich der Abend reserviert. Feinste schwarze Alençon-Spitzen sind mit isabellenfarbenem Satin verbündet, der seinerseits wieder mit einem schwarzen Spitzenmantel überdeckt ist. Aus weißem auf Tüll gestickten Ciré, aus Brokat und fließender Seide haben Künstler Kleiderschöpfungen entworfen, über denen ein leiser Märchenhauch liegt. Ganze Schaufenster sind der Hutmode reserviert. Und wahrhaftig, sie verdient es. Noch nie waren die Kopfbedeckungen so kapriziös geformt wie heuer, wo die kühnsten Modelle direkt in den siebenten Himmel aufzusteigen scheinen. Doch zeigt Jelmoli auch sehr kleidsame und gut tragbare Modelle für den verschiedenartigen winterlichen Anzug. Zwischen den modischen Herrlichkeiten schlängeln sich wundersame Stoffe hindurch und Blumengestecke liegen auf allen Wegen. Die vielen farbenreichen Accessoires wie Handschuhe, Gürtel und Taschen werben mit Klugheit für diesen durchaus nicht monotonen Modeherbst.

g. h.

Wochenkalender

Sept. 1937		Tischri 5698	
17	Freitag	12	
18	Samstag	13	Haasinu
19	Sonntag	14	EREW SUKKAUS
20	Montag	15	1. Tag SUKKAUS
21	Dienstag	16	2. Tag ,,
22	Mittwoch	17	CHAUL HAMMAUED
23	Donnerstag	18	"

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freit. ab. Synag. u. Betsaal	6.00
Samst. vorm ,, ,,	8.30
Samst. nachm. nur im Bets.	4.00
Ausgang	7.10
Wochentag morgens	7.00
,, abends	6.00

Sonntag abend, Erew Sukkaus: Synagoge und Betsaal	6.00
Montag vormittag: Predigt	8.30
nachmittag: nur im Betsaal	4.00
abends: Synagoge und Betsaal	7.00
Dienstag vormittag: Synagoge und Betsaal	8.30
nachmittag: nur im Betsaal	4.00
Ausgang	7.00
Wochentag morgens	7.00
abends	6.00

Sonntag, den 19. September, vormittags 10 Uhr:
Gottesdienst in der Synagoge anläßlich des h. eidg. Buß- und Bettages

Gottesdienst: **Isr. Religionsgesellschaft:**

Freitag abend Eingang	6.05
Samstag Schachris	7.45
,, Mincho	4.00
,, Ausgang	7.10
Schachris wochentags	5.45
Sukkaus Eing Sonntag, 19. Sept. abds.:	7.10
,, 1. Tag Montag, 20. Sept. Schachris:	7.45
,, ,, Tag ,, ,, Sept. Mincho:	4.00
,, ,, Tag ,, ,, Sept. Maariw:	7.05
,, 2. Tag ,, ,, Sepl. Schachris	7.45
,, Tag ,, ,, ,, Mincho	4.00
,, Tag ,, ,, ,, Ausgang	7.00
Chaul-Hamoéd Schachris:	6.30

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.10, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7 20, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 7.23, Luzern, Winterthur 7.17, St. Gallen, St. Moritz 7.12, Genf 7.23, Lugano 7.11, Davos 7 10.

FAMILIEN-ANZEIGER

Bar-Mizwoh: Beni, Sohn des Herrn Adolf Sternlicht, Basel, in der Synagoge Adas Isroel.

Verlobte: Frl. Myriam Battegay, Zürich, mit Herrn Alex. Gœtschel, Zürich.
Frl. Yvonne Ditisheim, Basel, mit Herrn Lucien Bloch, Vienne.
Frl. Betty Schloß, Luzern, mit Herrn Semi Wechsler, Amsterdam.

Vermählte: Frl. Alice Braun, Luzern, mit Herrn Kurt Berger, Duisburg-Hamborn.

Gestorben: Mme. Alexandre Lévy, Delémont, 91 Jahre alt.
Frau Wwe. Simon Heymann-Raffel, in Basel.
Frau Glückmann, 63 Jahre alt, in Genf.

Bei ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Fürsorge	**Postcheck-Nr. VIII 3963**
„ Frauenverein	**„ „ VIII 5090**
„ Jugendhort	**„ „ VIII 13741**
Kinderheim Heiden	**„ „ VIII 13603**

Weitere Vereine können hier angefügt werden.

Skisektion des Jüd. Turnverein Zürich

Nachtausflug auf den Uetliberg

Treffpunkt Mittwoch den 22. Sept. 8½ Uhr auf dem Albisgütli. Sämtliche Sektionen des J. T. V. werden höflich dazu eingeladen.

Der Obmann

Lulowim und Essrogim

Sämtliche Gebetbücher fürs ganze Jahr. Machsorim für die Festtage. Andachtsbücher, Talleisim, wie auch Geschenkbücher für Barmizwoh usw.

beziehen Sie sehr günstig bei

M. TOPOREK - ZÜRICH 4
Morgartenstr. 12 Tel. 58.137

Trinkt Walliser Weine

„Orsat" die Besten!

Preisliste durch die Weinhandlung

S. Schlesinger-Battaglia
ZÜRICH 6, Tel. 23.855





Myriam Battegay
Alex. Goetschel
VERLOBTE

September 1937

Zürich, Scheuchzerstr. 4 — Zürich, Restelbergstr. 91

Blumen-Krämer, Zürich

Bahnhofstr. 38 - Telegr.-Adresse Blumenkrämer - Telephon 34.686/7

Das Haus der erstklassigen Bedienung

Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt

VEREIN KADIMAH

Simchas-Thora-Soirée

2. Oktober — Hotel St. Gotthard

KOCHKURS

Sie haben Gelegenheit, erprobte Spezialitäten der feinen jüdischen und französischen Küche zu erlernen in einem

Schnellkochkurs

zu zeitgemäßen Preisen.

Empfehle mich gleichzeitig für kleine und große Diner.

P. WEIZBERG, Brandschenkestraße 20 — Telephon 72.826

Fisch- und Geflügelhandlung

Gerbergasse 8

Telephon 59.025 — 1 Min. v. Löwenplatz

כשר — כשר

Kauft Geflügel im Spezialgeschäft

Ia. frischgeschlachtete **Suppenhühner** in allen Grössen	kg	Fr. **3.—**
Ia. frischgeschlachtete **Poulets** in allen Grössen	kg	Fr. **3.60**
Ia. frischgeschlachtete **Poularden**	kg	Fr. **4.40**
junge Gänse	kg	Fr. **3.—**
Fettgänse mit grosser Leber	kg	Fr. **3.60**

Gansbrust, Schlegel, Gansklein und Gansleber zu den billigsten Tagespreisen.

Ia. frischgeschlachtete **junge Enten**	kg	Fr. **3.60**

Ferner sämtliche saisongemäss vorhandenen lebenden

Süsswasserfische

Prompte Lieferung frei ins Haus.
Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich höflich

M. Kurz

Gerbergasse 8 — Tel. 59.025



NEU!



für **Jahrzeit** und **Trauerjahr**

Glimmlampe mit Davidstern blendfreier Neonlicht-Effekt. Minimer Stromverbrauch. Preis franco gegen N. N. Fr. 7.30 oder gegen Voreinsendung auf Postcheck-Konto VIII 19381. Bei Bestellung bitte Stromspannung angeben.

Alleinvertrieb:
J. DREIFUSS, ZÜRICH 8
Höschgasse 57,

An allen Plätzen Vertreter gesucht

Coiffeursalon Schwarz

Der Coiffeur des gepflegten Herrn

Kinder-Haarschneiden

Stockerstraße 43
Zürich 2



Le Tessin au volant.

Le Tessin foisonne de ces découvertes qu'on lorsqu'on peut s'arrêter et repartir à son gré, c'est d'autant plus le pays de l'automobilisme qu'une facile randonnée vous permet de relier l'Alpe au palmier! Au Gotthard, les automobilistes passent à 2112 d'altitude, de la civilisation et du paysage nordique à ceux d'Italie. Non sans transition d'ailleurs; ce sont d'abord les 40 lacets d'une route qui se surplombe elle-même, le val abrupt et sombre. Puis la pierre inhabitée les murs en pierres sèches deviennent maisons, juchées sur ce versant dans un rayon de soleil, où à même ce torrent, ou clairsemées dans un repli de terrain. Puis elles s'agglomèrent; la vallée s'ouvre, le dialecte d'abord plus rude s'approche de l'Italien, la végétation se précise: voici les châtaigners et les treilles, et les campaniles que le soleil stylise! La route, rejointe par celles du val Blenio et de la vallée grisonne de Mesocco nous conduit face à des murs crénelés. C'est Bellinzone, la moyenâgeuse, chef-lieu du Tessin. Ces remparts franchis, on débouchera bientôt sur les lacs espérés.

Locarno sur le lac Majeur, Lugano sur le lac du même nom sont avec Bellinzone au centre d'un éventail de fraîcheur, dont les vallées alpestres forment les rayons. Ajoutons le val Maggia et le Centovalli aboutissant à Locarno. D'un bond qui franchit cascades, campaniles et vieux ponts aux dons ronds, la route des cent vals relie le Simplon à Locarno, ville en fleurs dans l'air bleu, dominée par la Madonna del Sasso. Ces pierres, nées d'un miracle, semblent vivantes comme les palmiers, les orangers et les hommes. Tout est vision. Pour atteindre Lugano, nous contournerons le lac Majeur, ou nous couperons court par le Tessin (Cadenazzo).

Lugano et son lac! Invraisemblable paysage où les silhouettes fantaisistes ou abruptes du San Salvatore et du Monte Brè (carossable) (n'enlèvent rien à la douceur d'une flore méditerranéenne ni à la gaité nonchalante d'une ville d'eau. Une ville d'eau toujours en vie: puisqu'elle jouit de quatre belles saisons par an! Un printemps, un été rafrais par la montagne, — un hiver doux et clair. Enfin au sud du lac, le Mendrisiotto et le Monte Generoso, extrémité de Tessin, d'où l'on voit à la fois le panorama des Alpes suisses et l'Italie. Fraîcheur des Alpes, soleil du Midi, tempérament chaleureux, le Tessin se résume en l'image d'une femme aux yeux et aux cheveux noirs, qui s'évente au bord d'un lac luxuriant et capiteux avec la brise descendue des montagnes. P. H.

*

Das Bulletin der Landesausstellung.

Die soeben erschienene erste Ausgabe des offiz. Bulletins der Schweizer. Landesausstellung 1939, Zürich, für das Inland spiegelt den interessanten und lebendigen Geist, der die Ausstellung beherrschen wird. Mit einem Aufsatz der Besinnung über die Werte, die das Schweizervolk geschaffen hat und über seine Stellung in der Welt wird das 16 Seiten starke Heft eingeleitet. Eine Reihe von schlagkräftigen Texten mit sorgfältigen Illustrationen von Eugen Früh prägt sich dem Leser ein mit den Stichworten «Sinn und Zweck der Landesausstellung», «Was wollen wir dem Ausland zeigen?», «Der Triumph der Schweizerqualität», «Die Zukunftstendenz der Landesausstellung». Weitere Darlegungen geben einen Ueberblick über die Ausstellungsgrundsätze, über den Aufbau der Ausstellung und über die Ausstellungsbehörden, die ständigen Komitees und die kantonalen Kommissionen. Eine fröhlich gestaltete Uebersichtskarte am Schluß des Heftes gibt Aufschluß über die Einzelheiten des großen Bauvorhabens der Landesausstellung, dessen Verwirklichung immer näher rückt.



Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU BASEL (zuständig für Zentral- und Westschweiz): Kornhausgasse Nr. 8
Telephon 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V 13.211

Stellengesuche.

Nr. 27. Schweizerin als Verkäuferin od. für Lager, Kenntnisse der Manufakturwarenbranche, auch Konfektion.

Nr. 33. Junge Zahntechnikerin (baselstädt. Examen), 2 Landessprachen, für Technik und Empfang per 1. April.

Nr. 53. Junger Mann (Schweizer) für allg. Bureauarbeiten. Stenodaktylo (deutsch u. franzö.). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift; engl. (nicht perf.). Nur Zürich-Stadt.

Nr. 55. Schweizer als Lagerist od. andere physikalische Arbeiten. Kenntnisse der Manufakturwarenbranche.

Nr. 60. Stelle als Hilfsarbeiterin gesucht.

Nr. 63. Stelle als Musiker od. sonstige Tätigkeit. Französ., italien., etwas deutsch. Schrift italien.

Nr. 66. Verkäufer für Manufakturwaren sowie Herrenkonfektion, Herrenmodenartikel (auch Reisen in genannt. Branchen), Deutsch u. französ. Wort u. Schrift.

No. 67. Kaufmänn. Stellung in Bureau (Buchhaltung, Statistik, Deklarant). Bahndienst oder Lager. Guter Verkäufer. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift.

Nr. 68. Dame sucht Stelle als Reisebegleiterin. Kenntnisse der Krankenpflege, Maschinenschreiberin, Deutsch, französ., engl.

No. 71. Schweizer als Reisevertreter, Magaziner, Hilfsmagaziner, ev. Abwartstelle. Deutsch u. engl. perf., nicht perf. französ.

Nr. 72. Als Magaziner oder Hilfsarbeiter.

Nr. 73. Als Geschäftsreisender für jede Branche. Autofahrer seit 16 Jahren ohne Unfall und Strafe. Auch als Chauffeur oder sonstige Arbeit.

Nr. 74. Basler mit Gymnasialmaturität sucht Volontärstelle in größerem Detailgeschäft. Deutsch, französ., englisch.

Nr. 75. Mädchen für Haushalt und zu kleinen Kindern inkl. Säuglingspflege. Deutsch, französ., englisch. Nicht nach Basel.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 61. 18—20jähr. junger Mann mit kaufm. Lehre für Reiseposten der Papierbranche nach Basel. Für Anfang kl. Fixum u. Provision.

Nr. 62. Nach Basel tücht. Reisender für Bureaumaschinen per sofort. Fixum und Provision.

Nr. 78. Nach Neu-Allschwil bei Basel Mädchen für Haus und zwei kl. Kinder. Kochen nicht nötig. Per 1. Juli, event. früher.

No. 81. Nach Bern in Spirituosenfirma per sofort zum Besuche der Wirtekundschaft verkaufsgewandten Reisenden unter 40 Jahren mit gut. Branchekenntn. Deutsch u. französ. Bedingung.

No. 82. Nach Biel per sofort Kaufmann für sämtl. Bureauarbeiten, Buchhaltung, Korrespond., Stenodaktylo. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift erforderlich.

No. 83. Nach Basel (vorläufig nur für jeden Freitag) perfekten, im Inkasso- und Betreibungswesen bewanderten Buchhalter. Deutsch, wenn möglich auch französisch.

Nr. 86. 18—20jähriges Mädchen für Bureau per sofort nach Basel. Maschinenschreiben erforderlich.

Nr. 87. Nach Basel tüchtiges Mädchen in orthodoxen Haushalt.

Nr. 88. Nach Basel per sofort Mädchen für Haushalt und Küche in nichtrituellen Haushalt (zwei erwachsene Personen).

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:) Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 24.27 (mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5023. Dekorateur sucht nach absolvierter Lehre und Praxis in bekannten Großbetrieb passende Stelle, geht auch als Wanderdekorateur.

Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.

Nr. 5078. 22jähr. Schweizer mit guten Zeugnissen für Büro und als Verkäufer i. d. Manufakturwarenbranche sucht passende Stelle per sofort.

Nr. 5082. Schweizer, 40 Jahre alt, mit Ia. Zeugnissen u. Ref., langjähr. Praxis im Bank- und Versicherungsfach, bilanzsicher, sucht sofort passende Stelle. Uebernimmt auch Buchh.-Revisionen.

Nr. 5086. 23jähriger Schweizer, Pelzwarenbranche, spez. Kenntnisse d. Zollwesens, franz. perf., engl. gute Vorkenntnisse, sucht Stelle in Büro, Expedition oder Lager.

Nr. 5088. Tüchtige, selbständige Kinderpflegerin, vielseitige Ausbildung, prima Zeugn. u. Referenzen, sucht passenden Wirkungskreis in Heim od. zu Kindern. Auch als Gesellschafterin.

Nr. 5089. Tüchtiges, gewissenhaftes Fräulein, sprachenkundig, gute Verkäuferin, sucht Stelle in Detailgeschäft, ev. Lager, Spedition etc.

Nr. 5091. Junger Schweizer sucht Stelle in landwirtschaftlichen Betrieb oder auch als Chauffeur.

Nr. 5093. Junger Mann, Schweizer, sucht Stelle als kaufm. Angestellter, event. Reisender. Praxis vorhanden.

Nr. 5103. Junger Mann sucht nach absolvierter Lehre in einer Damenkleider-Fabrik einen Posten für Büro oder Lager. Besondere Kenntnisse in Buchhaltung.

Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.

Nr. 5105. Junge Schweizerin mit prima Schul- und Allgemeinbildung, aus guter Familie, ausgebildet als Portrait-Fotografin, perfekte Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch u. Deutsch, Kenntnisse im Maschinenschreiben und Stengraphie, sucht geeignete Stelle in Büro, Verkauf, als Gesellschafterin oder zu Kindern.

Nr. 5106. Junger Schneider, Maß-Groß-Stückschneider, Schweizer, mit mehrjähriger Praxis sucht Arbeit.

Nr. 5107. Für 15jähr. Jüngling aus guter hiesig. Familie wird schabbathfreie kaufm. Lehrstelle gesucht.

Nr. 5108. Rekonvaleszenter Herr, Schweizer, gut ausgebildeter Kaufmann, sucht, bis zur gänzlichen Wiederherstellung s. Gesundheit dringendst Heimarbeit (Schreibmaschinenarbeiten, Nachtragung von Büchern etc.).

Nr. 5109. Junger Lagerist, Schweizer, sucht nach absolv. Lehre in der Herrenkonfektion Stelle im Lager od. Verkauf. Ginge auch gerne ins Welschland.

Nr. 5110. Zuschneiderin für Herrenwäsche, 21 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht samstagfreie Stelle.

Nr. 5112. Junger Mann sucht nach absolv. Lehre in Warenhaus und abgeschloss. staatl. Lehrlingsprüfung Stelle für Lager und Bureau gleich welcher Branche.

Nr. 5113. Junger, kräftiger Mann, der bereit ist, jede Arbeit zu tun, sucht Stelle als Chauffeur.

Nr. 5114. Junger Mechaniker sucht nach absolv. 3jähr. Lehrzeit in Schlossereibetrieb Anfangsstelle bei bescheid. Ansprüchen.

Nr. 5115. Junge Schweizerin mit im Land erworbenen Französisch- und Englisch-Sprachkenntnissen sucht Bürostelle.

Nr. 5116. Junges Mädchen sucht Lehrstelle, am liebsten in der Damenkonfektion oder Modeabteilung.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5038. In größeren gutgeführten Haushalt wird zuverlässiges, tüchtiges Mädchen gesucht.

Nr. 5040. In kleineren rit. Haushalt wird einfaches, sauberes Mädchen gesucht.

Nr. 5045. Haushälterin, Schweizerin, zu älterem Herrn gesucht.

Nr. 5052. In hies. Fabrikationsbetrieb wird kaufm. Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht.

Nr. 5054. In kleinen gepflegten Haushalt, rit., wird Mädchen für Küche gesucht.

Nr. 5061. Für Hotel nach Grindelwald wird jüngeres Mädchen zur Mithilfe in der Küche gesucht, das im Kochen angelernt wird.

Nr. 5062. In hiesigen Fabrikationsbetrieb wird jüngere Bürolistin gesucht.

Nr. 5063. Textilfirma sucht kaufm. Lehrling per sofort.

Nr. 5064. In Familie nach Italien wird Fröblerin gesucht, zwischen 25 und 35 Jahre alt, franz. Sprachkenntnisse, die musikalischen und etwas Gymnastik-Unterricht geben kann.

Nr. 5065. In kl. Haushalt, 2 Erw. und 2 Kinder, wird jüd. Mädchen für Haushalt und Küche gesucht. Rit. geführt.

Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 1. Oktober im Jüdischen Heim» und am 15. Oktober 1937 in der «Jüdischen Preßzentrale Zürich» erscheinen. Zu jeder prsönlichn, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient euch der jüdischen Stellenvermittlung!


DER NEUE BALILLA
„ein Welt-Erfolg, der sich erneuert . . .“
FIAT
4 Zyl. - 1100 cmc. ● 6 Steuer PS ● 32 Bremspferde ● 4-Gang-Getriebe, Synchronschaltung ● Hydraulische Bremsen und Stossdämpfer (auf allen 4 Rädern) ● Einzelrad-Abfederung, vorn ● Ganz-Stahl-Karosserie ● 4-türig, ohne Mittelpfosten ● 4 äusserst bequeme Sitze ● ● Sicherheits-Glas, überall ●
mehr als 105 km/Std.!
weniger als 9 Lt. auf 100 km.
sofort lieferbar: Fr. 4950.– Franko Schweiz